

MAGAZIN FÜR JUNGE LEUTE

elam

4 Düsseldorf 1 September 9/75 DM 1,- F 2835 E

elan enthüllt:

DAS GEHEIMNIS



DES DDR-SPORTS



1. September
Antikriegstag

no to NATO!

**Demokratie in
die Bundeswehr**

20./21. SEPTEMBER

UZ

**VOLKSFEST
'75**

RHEINWIESEN

DUSSELDORFER

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im anti-imperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann

CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Peter Bubenberger, Dortmund (verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT

Wolfgang Bartels, Peter Berg, Rainer Birenheide, Günter Boncelet, Elke Dahl, Jenken Diederich, Gisela Holzmüller, Reinhard Junge, Hartmut Schulze, Werner Maletz, Ingolf Riesberg, Georg Rohde, Ruth Sauerwein, Helga Riesberg, Werner Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG

Reinhard Alff

REDAKTION / VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund 1
Brüderweg 16
Postfach 789
Tel. 02 31/57 20 10

PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600

DRUCK

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Pfundsachen

Diszi

Ich verhängte gegen den Gefreiten... eine Disziplinarbuße von DM 150,-. Er hat am... seinen privaten Personenkraftwagen mit dem Bw-Kfz abgeschleppt. Als Abschleppseil benutzte er den dienstlich gelieferten Wasserschlauch aus der Kfz-Waschhalle.

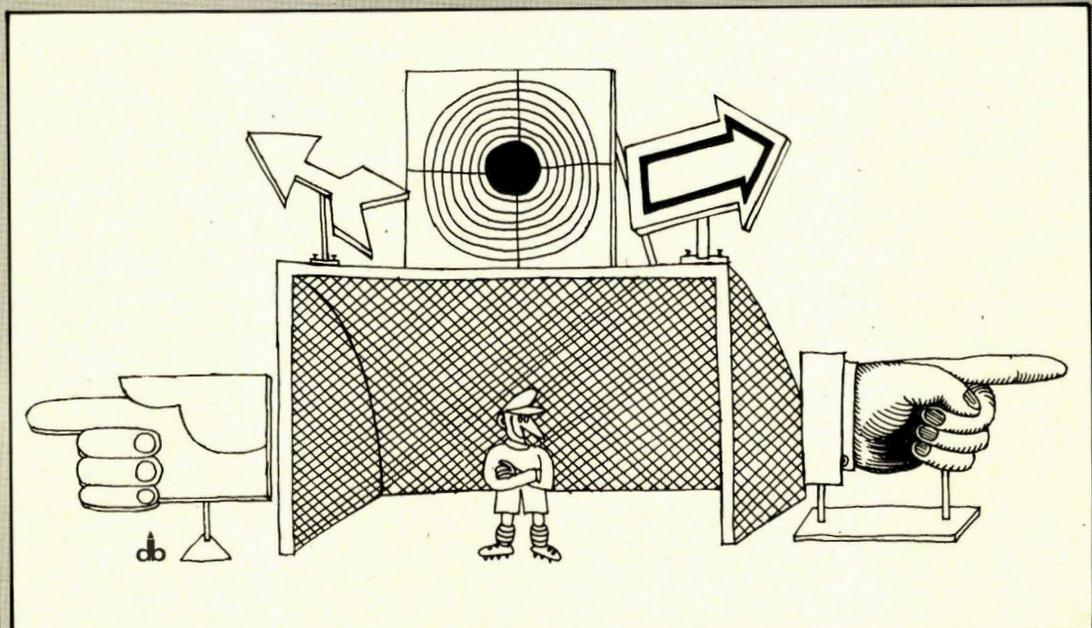
Aus einer schriftlichen Disziplinarmaßnahme der Bundeswehr

Kapitalismus

Die US-Firma Kimberley-Clark schickte 75 Arbeiter mit Toilettenpapier auf die Straße. Sie hatten die Wahl: Entweder würden sie entlassen oder sie schafften es, das Toilettenpapier zu verkaufen und damit den Umsatz des Herstellers anzukurbeln. Die Produzenten des Toilettenpapiers hatten auch als Werber Erfolg: sie verkauften Rollen für 250 000 Dollar. „Welt am Sonntag“, 8. 6. 75

Tunnelproblem

Die portugiesische Revolution steckt tief im Tunnel... Einige Beobachter fragen sich, ob der portugiesische Tunnel überhaupt ein Ende hat. Frankfurter Rundschau, 12. 7. 75



Brechmittel

Ich selbst war in dem roten brennenden Magen des Dra-chens. Aber er war nicht in der Lage, mich zu verdauen. Deshalb hat er mich ausgespuckt.

Solschenizyn in USA, „Die Welt“, 11. 7. 75

Historisch wertvoll

Einmalig: Adolf Hitler „Bilder aus dem Leben des Führers 1935, original Bilderserie, „Deutschland erwacht“ 1935 orig. Bilderserie, „Raubstaat England“ 1914 künstl. Reprodukt. hist. Anzeige im „Mannheimer Morgen“, 26. 4. 75

Breshnew umzingeln

Wenn Ihr Euch bekehrt und täglich den Rosenkranz betet, wird auch Rußland sich bekehren. Die Bekehrung

Rußlands hängt von uns ab! Wenn wir andere, bessere, betende Menschen werden, kehrt Rußland heim zu Gott. Wer hindert uns daran, einen Sowjetminister, ein Mitglied im Zentralkomitee, den Kommandanten eines Konzentrationslagers, den Folterknecht in der Ljubjanka, Breschnew, Podgorny und Kossygin mit unserem Gebet zu umzingeln? Laßt uns das Kreuzfeuer von Gebet und Liebe auf sie konzentrieren. Unausgesetzt. Aus einem Bettelbrief der erzreaktionären „Ostpriesterhilfe“





Der Bayernkurier brachte ihn an den Tag – elan war ihm auf der Spur: Lest die Foto-Story „Der Stempelgeld-Playboy“
Seiten 4 bis 5!



Hier gibt elan wieder Tips für Lehrlinge und Schüler, staatliche Förderungsmittel anzupapfen. Für die Seiten 8 bis 9 empfiehlt es sich, einen Bleistift zum Mitrechnen zur Hand zu nehmen. Vielleicht springt etwas für euch raus?
Seiten 8 bis 9

Den vereinten Anstrengungen von Betriebsrat und Jugendvertretung ist es gelungen, bei der Firma Merck in Darmstadt die Zahl der Lehrstellen um 15 Prozent zu erhöhen. elan forschte nach, wie es zu diesem Erfolg kam.
Seiten 10 bis 11

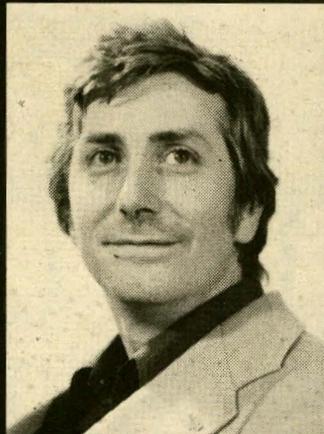


elan war den Weltmeistern von morgen auf der Spur. Bei der Kinder- und Jugendspartakiade in Berlin/DDR.
Seiten 24 bis 25



1975 – für Guinea ein Jahr des Aufbruchs. Peter Wilke berichtet exklusiv über seine Reiseerlebnisse.
Seiten 26 bis 27

Serie: So lebt die Jugend 30 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus. Diesmal: Soldaten bei der Bundeswehr. Was sie tun in Dienst und Freizeit – was sie denken – was sie fordern.
Seiten 28 bis 29



noch nie konnten junge Menschen an einem 1. September, der von vielen als Anti-Kriegstag gewürdigt wird, so optimistisch in ihre Zukunft blicken. Noch nie war der Friede auf unserem Kontinent so sicher wie heute. Die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa – kurz KSZE genannt – war nicht zuletzt auch ein Erfolg der jungen Generation, die nicht mehr unter den Drohungen des kalten Krieges aufzuwachsen braucht. Das Jugendmagazin elan hat in der ganzen Zeit seines Bestehens konsequent die Gedanken der KSZE propagiert. Blättern wir in älteren Ausgaben, so finden wir sie

wieder, die „Sieger von Helsinki“, die als Teil einer breiten Volksbewegung für europäische Sicherheit kämpften. Die Kommunisten, die zusammen mit anderen gegen die Remilitarisierung antraten, die Ostermarschierer, die eine Ächtung atomarer Waffen forderten, die Jugendkonferenzen, die sich für die Anerkennung der Grenzen in Europa einsetzten. Wir lesen in den „alten“ Ausgaben von ersten Begegnungen zwischen der Jugend der DDR und der BRD. Wir lesen aber auch, wie Demokraten für die Forderung nach Anerkennung der DDR mit Gefängnis bestraft, Atomwaffen-Gegner niedergeknüppelt wurden und internationale Jugendtreffen in Bonner Haftzellen endeten.

Helsinki zeigt deutlich: Sie alle, die Kommunisten und anderen Demokraten, die Ostermarschierer und Friedenspolitiker sind die Sieger geblieben. Eine Niederlage erlitten in Helsinki diejenigen, die mit Polizeiknüppel, Haftzelle und Diskriminierung den Lauf der Geschichte aufhalten wollten. Kein Wunder, wenn sie heute aufheulen: die kalten Krieger der CDU/CSU, die Grenzveränderer aus den Revanchistenverbänden, die Abrüstungs- und Entspannungsfeinde aus Peking und ihre Vertreter in unserem Lande. Unter dem Beifall von Springer und „Bayern-Kurier“ lügen sie von einer Bedrohung durch die Sowjetunion, um damit weitere Aufrüstung und militaristische Erziehung der Jugend zu fordern. Sie bejubeln Verteidigungsminister Leber, der im Widerspruch zu Helsinki Pluton-Raketen und Atomwaffen in unserem Land stationieren und im Bedarfsfall zuerst einsetzen will.

Wir verkennen nicht die Gefährlichkeit dieser Aufrüstungsmafia, aber wir sehen auch: Sie sind isoliert. International wie auch national, bei der jungen wie bei der älteren Generation.

An uns liegt es, wie Helsinki genutzt wird. Wir wollen im Interesse unseres Landes, daß die KSZE-Vereinbarungen nach Geist und Buchstaben erfüllt werden. Den Schritten der politischen Entspannung muß jetzt die militärische Entspannung folgen. Dafür müssen wir gemeinsam kämpfen. An diesem 1. September 1975 sagen wir mit Recht: Die Zeit war noch nie so günstig für uns.

Wolfgang Gehrcke

(Wolfgang Gehrcke)
Bundesvorsitzender der SDAJ

Vom Bayernkurier „entdeckt“:

Ich bin Willi Burkant, 21 Jahre alt, arbeitslos seit rund 12 Monaten – einer von 300 000 arbeitslosen Jugendlichen bis 25 Jahre in der BRD...

Ihr wollt was über mein „süßes Leben“ wissen? Dann paßt mal schön auf...



DER STEMPELGELD-PLAYBOY

Franz Josef Strauß, der Bayernkurier, die Unternehmer-Verbände nennen sie Stempelgeld-Touristen, Sozialistische Playboys, Wohlstands-Arbeitslose, die „Mallorca und andere Ferienparadiese bevölkern“ und sich von „lukrativer Schwarzarbeit“ runde Bäuche holen: die über eine Million Arbeitslosen in unserem Land. Kübel von Hohn, Spott und Verleumdungen gießt ausgerechnet die Bande der Arbeitsplatzräuber und Lehrstellen-Killer über die Betroffenen aus:

Nicht die Bosse verdienen an der Krise – nein, die Arbeitslosen leben dank der „Auswüchse des überperfektionierten Sozialsystems“ in einem paradiesischen Zustand. Das jedenfalls versuchen uns Schleyer und Konsorten und ihre Presse einzureden. Die 300 000 jungen Arbeitslosen wie Willi Burkant können mit ihrem Arbeitsplatz ihre Zukunft gleich mit begraben. Keine Chance, sich an einer Aufgabe zu messen, keine Karriere oder Aufstiegschancen in Sicht. Auto oder Motorrad? Nicht dran zu denken. Urlaub?

Wenn finanziell überhaupt möglich, dann nur unter der ständigen Aufsicht des Arbeitsamtes. Heiraten? Eine Familie gründen? Womit? Wie die Kinder groß kriegen? Willi Burkant und die anderen 300 000 wurden zum alten Eisen geworfen noch bevor ihr Leben erst richtig angefangen hat. Ein Tag im Leben von Willi Burkant und seiner Freundin Angelika. Paradiesische Arbeitslosigkeit? Ein deprimierender Alptraum, der sich täglich so oder ähnlich wiederholt:



Hallo Schatz! Los, raus aus der Kiste. Ich muß gleich zur Arbeit.

Ist schon soweit? Mal sehen, wie ich den Tag so durchgammel

7.00 Uhr



Ich kann Euch was flüstern: Anfangs ist das ja ganz nett – immer frei und so, aber inzwischen kommt ich mir vor, wie auf Rente. Vielleicht sollte ich Tauben züchten...

7.30 Uhr

„Der Volkswirtschaft entstehen aus dieser Entwicklung zur sozialistischen Playboy-Gesellschaft Verluste...“ (Bayernkurier vom 12. 7. 1975)



Die ärmsten Schweine sind die Schulabgänger, die keine Arbeit kriegen – und keine Unterstützung

Aber wovon sollen die denn leben?

8.00 Uhr



„Die haben bis jetzt ja auch gelebt“*



Schon wieder nichts! Was noch schlimmer ist: Keine Aufgabe keine Beförderung, Gehaltserhöhung gibts beim Arbeitsamt auch nicht – und ich bin jetzt 21...

9.30 Uhr

„Mit solchen sozialen Leistungen kann der Arbeitslose im günstigsten Fall sogar mehr als das Arbeitseinkommen kassieren ...“



Schönen Dank für's Einkauf-fen, Willi. Ich hab auch ne Schachtel Zigaretten für Dich.

Was soll's, ich hab ja Zeit, salt...

11.00 Uhr

... und bei unverteuerten Handreichungen der Nachbarschaftshilfe sich gar überraschend erfreuliche Einkommenserlebnisse gönnen.“ (Bayernkurier vom 12. 7. 1975)

* Dr. Kühl von der Bundesanstalt für Arbeit (BfA) in Nürnberg am 10. 7. 1975 im Morgenmagazin des WDR.



14.00 Uhr

Dies Jahr hätte ich mit Angelika billig Urlaub machen können. Tante Martha aus Friesland hatte sich erbarmt. Nur das Arbeitsamt macht uns einen Strich durch die Rechnung weil ich da oben nicht jederzeit 'abufbereit' bin

„Arbeitslose, die in Urlaub fahren, verwirken damit ihren Anspruch auf Arbeitslosengeld gegen das Arbeitsamt. Das hat das Sozialgericht Koblenz rechtskräftig entschieden (AZ: S 4 Ar 56/73).“

(Sparkassenrundschau „Geld aktuell“ 6/75)



Warum guck ich mir die Schaufenster überhaupt an? Die Preise nähern sich der Lichtgeschwindigkeit. Da kann ich nicht mehr mithalten.

18.30 Uhr



Hallo Angelika - alles klar?

War ne Mengelos. Aber die acht Stunden wären für heute wieder mal gelaufen - komm wir gehen noch was spazieren

18.45 Uhr



Die haben die Sackgasse vergessen.

19.30 Uhr

Ist ja wahr. Was das gute Kind überhaupt noch an mir findet? Nichts können wir uns leisten.



Eigentlich liege ich Ihr ja unentwegt auf der Tasche.

Der Junge braucht eine Aufgabe, sonst dreht er mir noch durch

19.45 Uhr



Weißt Du was, die Lage gehen wir mal wieder ins Jugendzentrum. Da ist es billiger, da ist was los, und da sind anständige Typen.

Gute Idee. Nur, die machen Sommerpause...

20.00 Uhr



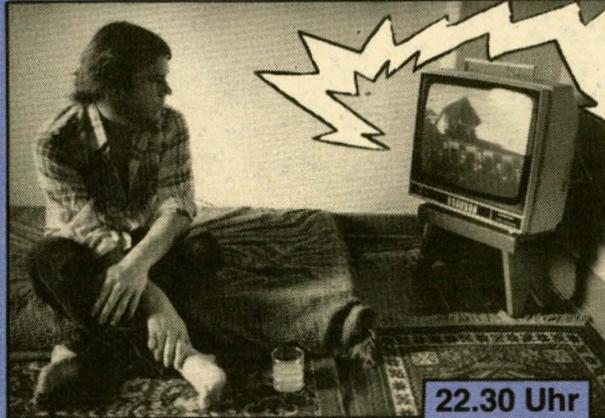
Wir verstehen uns ja prima. Fast schon ein Grund, auf Familie zu machen. Daß wir Kinder hätten, könnten wir uns auch ganz gut vorstellen. Aber bei den Zukunftsaussichten....

22.00 Uhr

„Allerdings hätten sich 65 Prozent der Anfang 1975 in NRW gemeldeten 42 000 jugendlichen Arbeitslosen an einer beruflichen Ausbildung desinteressiert gezeigt.“



(Handelsblatt vom 13./14. 6. 1975)



22.30 Uhr

„... ist es bereits zu einer bösen Polemik gekommen, in deren Verlauf denen, die Jugendliche entließen, Verantwortungslosigkeit gegenüber jungen Menschen vorgeworfen wurde. Unternehmen wie die Farbwerke Hoechst schicken daher jedem Lehrling einen Brief, in dem dieser darauf aufmerksam gemacht wird, daß er nach Ablauf der Lehre nicht mit einer Übernahme in ein Arbeitsverhältnis rechnen kann. Auch hier bewahrt rechtzeitige Aufklärung vor Illusionen...“

(Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 10. 7. 1975)

* „Leider müssen wir feststellen, daß die Bereitschaft, auf die Argumente der Wirtschaft zu hören, ganz offensichtlich durch einseitige politische Vorführungen überlagert ist.“

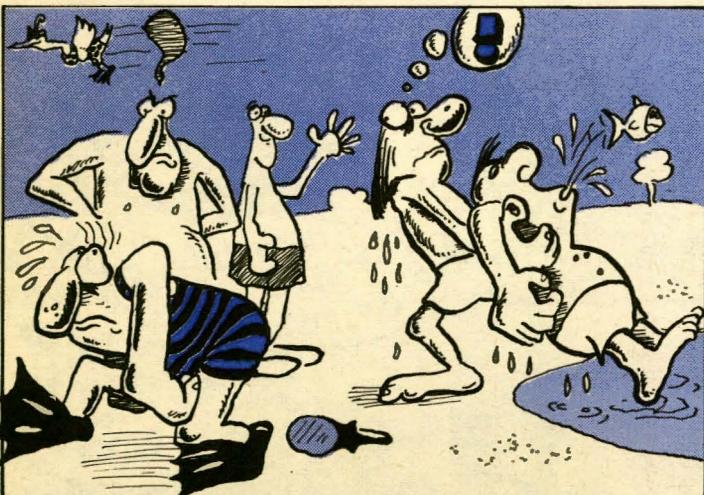
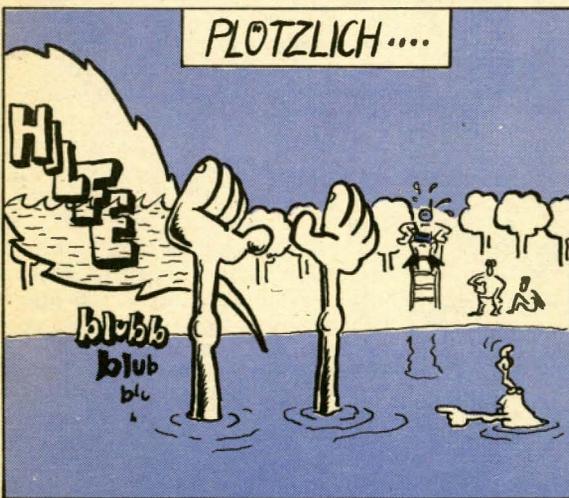
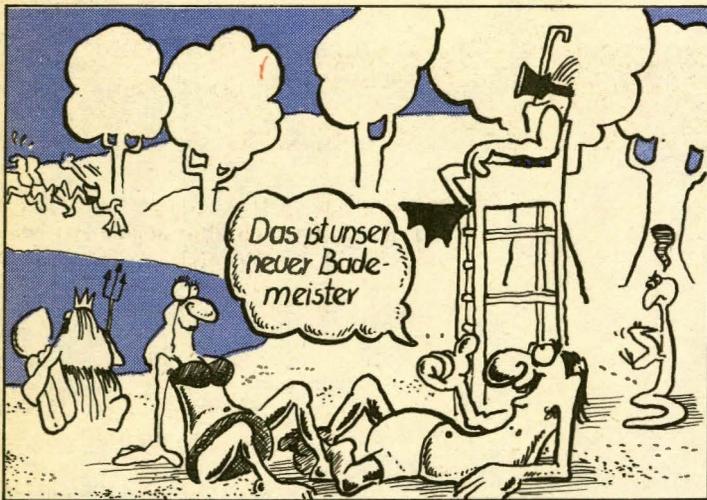
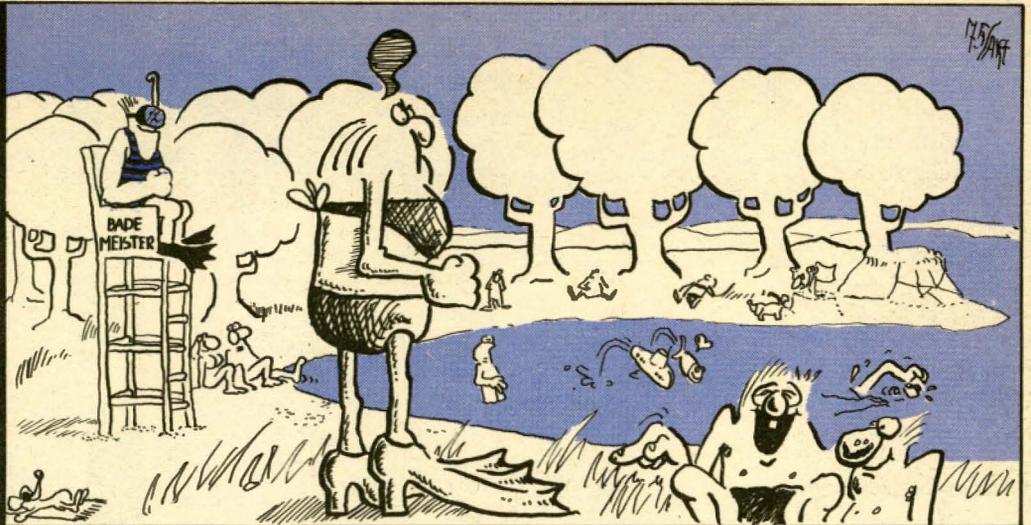


* (Hanns Martin Schleyer am 16. 6. 1975 vor dem „Wirtschaftsforum Hessen e. V.“)

Hey, Playboy! Schlaf schön. Paß Dir Wahl nicht mehr bei uns, was? Geh doch nach drüben. Vollbeschäftigung, Preisstopp-Zukunft. Ist bei uns für Dich nicht mehr drin. Aber jede Menge gute Worte haben wir noch für Dich auf Lager



CLODWICH + CLODHILDE gehen baden



Überprüfung erweitert

ojw GERLIN, 23. Juli. In West-Berlin wird jetzt auch jener Personenkreis, der im Sommer — etwa als Helfer bei Jugendferienprogrammen oder als Rettungsschwimmer — lediglich für einige Wochen in staatliche Dienste tritt, auf seine Verfassungstreue überprüft. Während in solchen Fällen an fachliche Qualifikationen überwiegend keine besonderen Anforderungen gestellt werden, dauert die politische Überprüfung im Extremfall bis zu einem halben Jahr und hat nach einer Meldung des „Tages spiegels“ verschiedentlich bereits zu Komplikationen bei der Gestaltung der Sommerprogramme geführt.

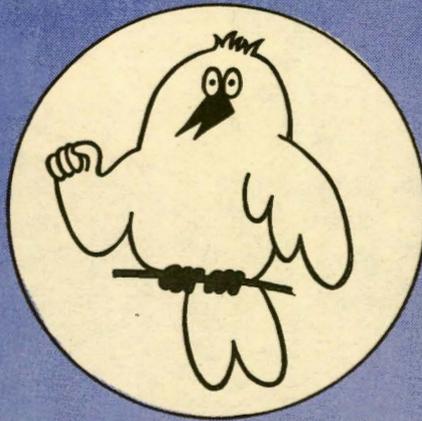
Frankfurter Rundschau vom 24.7.75

Sie startet im Oktober / Jetzt schon vormerken im Kalender / Bei Mini-Eintrittspreisen die Maxi-Tournee von „elan“ und SDAJ / Die „Flöhe“ aus Köln beißen wieder zu.

„TILT“

Die Bosse haben nichts zu lachen. Die Flöhe kratzen sie wieder an ihren lausigen Bäuchen. Vom 5. bis 28. Oktober rocken und jazzen sie wieder über die Bühnen von 19 Städten. Veranstalter: Bundesvorstand der SDAJ und elan. Programm: Rock-Show TILT. Tatort: Arbeitsamt.

Josef Stingl kündigt die „1. Bundesveranstaltung für Arbeit“ an. Der Moderator führt durch die verschiedenen Abteilungen. Den jungen Arbeitslosen wird etwas geboten: Cocktail-Party mit Gabriele Henkel, Hitparade mit Dieter Thomas Heck, Flipperhalle im Keller, die lauschige Diskothek, Rock-Stars, Tango-Trio, Choräle in der Betriebsversammlung, Grundkurs der Bundeswehrhochschule über Demokratie, die Verfassung ohne Unterleib, Strauß auf dem Klo und Kirmes vor der Tür.



Gesprochen und gesungen, geplaudert und geschrien wird über Jugendarbeitslosigkeit, über Berufsausbildung und Mitbestimmung, Coca-Cola und Ford Capri, den starken Mann und den Zug der Zeit.

Rock-Show über und für Teens und Twens. Viel Musik mit Baß, Gitarre, Schlagzeug, Klavier, Orgel, Cello, Saxophonen und Geräuscheinblendungen.

Super-Light-Show und Großprojektionen, Tänze und Szenen. Hard-Rock und Jazz, Schnulze und Jahrmarktsmusik, Choräle und Klassik. Parodierend eingesetzt. Und natürlich der Super-Flower-Pop-Op-Fließband-Babys-Beat-Show-Song „Hey Jonny“. Da kann's ja losgehen! Rechtzeitig Karten sichern und in den weißen Capri einsteigen! Der Rote Kuckuck wünscht gute Fahrt!



Wo und wann?

- 5.10. München, Schwabingerbräu
- 7.10. Nürnberg, DKP-Zelt
- 8.10. Dortmund, Westfalenhalle
- 14.10. Hagen, Ricarda-Huch-Schule
- 16.10. Frankfurt, Volksbildungsheim
- 17.10. Reutlingen, Pfullinger Stadthalle
- 23.10. Kiel, Förde-Halle
- 26.10. Hannover, Beethoven-Saal
- 27.10. Gießen, Kongreßhalle

weitere Veranstaltungen:

- 9.10. Bielefeld
- 10.10. Wuppertal
- 11.10. Düsseldorf
- 12.10. Hattingen
- 15.10. Gummersbach
- 18.10. Stuttgart
- 22.10. Hannover
- 25.10. Göttingen
- 28.10. Ludwigshafen

(Änderungen vorbehalten)

Hier gibt es wieder Tips für Lehrlinge und Schüler, staatliche Förderungsmittel anzuzapfen. Das sind keine Almosen, sondern erkämpfte (wenn auch unzureichende) Rechte. Die Sache hat nur einen Pferdefuß: Geld bekommt nur, wer einen Antrag stellt. Und wer die Bedingungen erfüllt. Also, nehmt mal einen Bleistift zur Hand

und rechnet mit – vielleicht liegen in Bonn ein paar Scheine, die den miesen Finanzetat aufbessern helfen.

So bekommen
Lehrlinge und
Schüler Geld
vom Staat!

BONN



KEIN GELD ZU VERSCHENKEN

Das Arbeitsförderungsgesetz hat einen für Lehrlinge interessanten Teil. Da geht es um spezielle Berufsausbildungsbeihilfen, die besonders für Kollegen mit niedrigerem Lehrlingslohn wirksam sind.

Berufsausbildungsbeihilfe für Lehrlinge

Der entscheidende Punkt ist der Bedarfssatz für den Lebensunterhalt eines Ledigen unter 21 Jahren, den man in Bonn mit monatlich 305 DM bemißt. Angerechnet darauf wird der Netto-Lehrlingslohn. Von Bedeutung ist auch das Einkommen der Eltern, das bestimmte Freibeträge nicht übersteigen darf. Die setzen sich so zusammen:

900 DM für die Eltern + 200 DM für jeden Bruder/Schwester + Wohnungsmiete. Konkret sieht das so aus, wenn jemand zwei Geschwister hat und die Eltern 400 DM Miete zahlen müssen:

Elternfreibetrag	900 DM
Zwei Geschwister	400 DM
Miete	400 DM

1700 DM

Verdient der Vater nun netto (einschließlich Kindergeld) bis zu 1700 DM, kann der Lehrling Berufsausbildungsbeihilfe bekommen. Die berechnet sich so, bei z. B. 250 DM Netto-Lehrlingslohn:

Bedarfssatz 305 DM + Kosten für

Lernmittel, Berufskleidung und Fahrgehalt. Davon muß der Nettolohn von 250 DM abgezogen werden. Der Restbetrag kann kassiert werden. Übrigens: Bei auswärtiger Unterbringung des Lehrlings erhöht sich der Bedarfssatz auf 450 DM. Außerdem erhöht sich der Bedarfssatz bei älteren Lehrlingen (über 21) und Verheirateten. Auskünfte erteilt die Berufsberatung des örtlichen Arbeitsamtes. Dort müssen auch die Anträge auf Förderung gestellt werden.



Ein ähnliches Förderungssystem wie für Lehrlinge ist auch für Schüler ab 11. Klasse geschaffen worden. Nur heißt die Zapfstelle anders: Bundesausbildungsförderungsgesetz – kurz „BAFöG“ genannt.

BAFöG für Schüler

Der monatliche Bedarf wird für Schüler sinnigerweise nur mit 200 DM veranschlagt (Ausnahme: Schulbesuch nach abgeschlossener Lehre, 380 DM). Auch hier ist das Einkommen der Eltern zu berücksichtigen. Monatlich bleiben 960 DM anrechnungsfrei. Dazu kommen 60 DM für jedes Kind, das noch zur Schule geht; 240 DM für jedes weitere Kind bis 15 Jahre und 320 DM für jedes Kind über 15. Beim BAFöG werden auch 60 DM für den antragstellenden Schüler angerechnet.

Daraus ergibt sich z. B. folgende Rechnung, wenn ein Schüler zwei Geschwister im Alter von 14 und 17 Jahren hat:

Elternfreibetrag	960 DM
Schülerfreibetrag	60 DM
Geschwister	240 DM
und	320 DM

1580 DM

Liegt das Einkommen der Eltern netto bis zu dieser Grenze, kann der antragstellende Schüler 200 DM bekommen. Liegt das Einkommen darüber, werden von der überschießenden Summe nochmals 40 Prozent + 5 Prozent für jedes Kind zum Freibetrag zugeschlagen. Weitere Informationen und Antragstellung: Örtliches Amt für Ausbildungsförderung (bei der Stadtverwaltung nachfragen).

Und nun schnellstens den Antrag stellen, wenn bei eurer persönlichen Rechnung unter dem Strich noch etwas übrigbleibt. Kein Geld verschenken.

In 12 Berufssparten werden die Lehrlinge bei Merck ausgebildet. Als für die Elektriker-Lehrlinge die Stufenausbildung eingeführt wurde, setzte der Betriebsrat durch, daß alle Lehrlinge die Möglichkeit haben müssen,

beide Stufen zu durchlaufen. Diese Biologielaboranten haben es geschafft: Sie haben die Prüfung hinter sich.

Extra für elan muß noch eine Ratte ihr Leben lassen!



Angefangen hatte es damit, daß das Arbeitsamt Darmstadt zwei halbjährige Lehrgänge für solche Jugendliche durchführte, die beim Lehrstellen-Roulett auf der Strecke geblieben waren. Ein halbes Jahr Beschäftigungstherapie unter der Bezeichnung „Berufsfindung“, oft genug ausgenutzt zu Hilfsarbeitertätigkeiten. „Da mußten wir natürlich eingreifen“, meint Horst Engel, Betriebsrat bei Merck, „obwohl wir an und für sich für diese Jugendlichen gar nicht zuständig waren. Ebensovienig die Jugendvertretung. Also, die hingen vollständig in der Luft. Und so kamen wir dazu, uns mehr mit dem Problem Lehrstellenmangel, Jugendarbeitslosigkeit usw. zu beschäftigen.“

Bei den Diskussionen blieb es nicht. Betriebsräte, Vertrauensleute und Jugendvertreter machten sich gemeinsam Gedanken darüber, ob es möglich ist, bei Merck mehr Lehrlinge unterzubringen.

„Was ist drin bei Merck?“

Die Jugendvertretung fragte bei den Lehrlingen nach: „Sagt mal, ist bei euch in der Abteilung noch Luft? Oder ist da alles voll ausgelastet?“ Der Betriebsrat

Betriebsreport: Merck in Darmstadt „Schaut mal her,“

Merck in Darmstadt – da war doch gleich noch was?

Manchmal ist es ganz nützlich, in alten elan-Ausgaben zu stöbern. Da steht z. B.: „Merck feuert 18 Lehrlinge.“ Das war vor vier Jahren – nach dem großen Chemiearbeiter-Streik. Damals hatten die Lehrlinge an der Seite ihrer älteren Kollegen für mehr Geld gekämpft. Die Merck-Bosse reagierten prompt mit Rausschmiß

Und jetzt das: Merck schafft 15 Prozent mehr Lehrstellen! Haben die Merck-Bosse ihr gutes Herz entdeckt? Haben sie sich gewandelt? Die Sache ließ mir keine Ruhe. Das wollte ich genauer erfahren. Also auf nach Darmstadt – in die Frankfurter Straße, wo sich das riesige Werksgelände erstreckt, so groß wie hundert Fußballplätze, wie es in einem der bunten Werbeprospekte heißt.

Von Ruth Sauerwein

setzte sich mit den Ausbildern zusammen. „An uns soll es nicht liegen. Die Mehrbelastung nehmen wir in Kauf. Möglichkeiten sind noch da.“ Aufgrund dieser Fakten richtete der Vertrauenskörper von Merck einstimmig an Betriebsrat und Jugendvertretung den Auftrag, die Merck-Geschäftsleitung aufzufordern, „angesichts der großen Anzahl Jugendlicher, die zur Zeit keine Ausbildungsplätze oder auch keine Arbeitsplätze finden, alle erdenklichen Anstrengungen zu unternehmen, weitere qualifizierte Ausbildungsplätze zu schaffen und geeignete Arbeitsplätze für jugendliche Arbeiter zur Verfügung zu stellen.“

Große Aufregung in der Chefetage

So konnten es am anderen Morgen die Darmstädter in ihren beiden Tageszeitungen nachlesen. Große Aufregung in der Chefetage. „Aber warum denn gleich an die Öffentlichkeit gehen! Da hätten Sie doch erst zur Geschäftsleitung mit kommen können usw. usf.“ Dann ging alles eigentlich sehr schnell. Ein paar Tage später prangte es von den Zeitungsseiten: Merck erhöht das Lehrstellenangebot um

15 Prozent! Von den Aktivitäten der Vertrauensleute, Betriebsräte und Jugendvertreter war nicht die Rede. Die Firma machte auf sozial und trieb Imagepflege.

Sprüche der Bosse

„Ich bin froh, daß uns das mit den Lehrstellen gelungen ist. 21 mehr – das hört sich zwar nicht wild an, wenn man die Zahlen damit vergleicht von denen, die trotzdem keine Lehrstelle bekommen. Z. B. haben sich für die 151 Lehrstellen bei Merck über 1300 Jugendliche beworben! Aber ich glaube, wir haben gezeigt, was drin ist, wenn wir im Betrieb zusammenhalten. Weil die Geschäftsleitung das sah, hat sie wohl auch hinterher so schnell nachgegeben.“ So sieht es Jugendvertreter Kurt Knies. Und der Sprecher der Jugendvertretung, Frieder Kaufmann, setzt hinzu: „Wir werden auch weiterhin unter den Jugendlichen diese ganzen Probleme diskutieren müssen mit Lehrstellenabbau, neuem Berufsbildungsgesetz, Übernahme nach der Lehre im Betrieb usw.“

Das haben wir schon ein paarmal auf Jugendversammlungen gemacht. Dabei haben wir gemerkt, daß ein Teil der Lehrlin-

7000 Menschen arbeiten hier im Stammwerk von Merck. Die Zahl der Lehrlinge ist dazu im Verhältnis sehr gering und nahm in den letzten Jahren noch ab. 1972 gab es im ganzen 402, 1973 361 und 1974 367 Lehrlinge in allen drei Lehrjahren. In diesem Jahr mußte die Geschäftsleitung die Zahl der Lehrlinge auf Druck von Vertrauensleutenkörper, Betriebsrat und Jugendvertretung um 15 Prozent erhöhen, von 130 auf 151.



„wie gut wir sind!“

ge, die die Merck-Seminare besucht haben, auf die Unternehmer-Sprüche reingefallen sind: ‚Die Tüchtigen kommen durch. Die auf der Straße liegen, sind selbst schuld‘ und so. So wollen die Bosse uns spalten. Dagegen etwas zu tun, da sehen wir eine große Aufgabe.“

Und was meint Peter Purwien, Jugendsekretär der IG Chemie, dazu? „Wenn wir feststellen, daß die Unternehmer einen Lehrstellenboykott heraufbeschworen haben, dann ist der Bruch eines solchen Boykotts natürlich immer ein Erfolg.“

Gleichzeitig müssen wir feststellen: Die jetzige Situation ist ein Bankrott der Unternehmerschaft in der Berufsbildung. Worauf es jetzt ankommt, das ist, die Aktionen für ein Berufsbildungsgesetz zu verstärken, in dem die Macht der Unternehmerverbände in der Berufsbildung gebrochen wird. Mit Flugblättern, Info-Ständen, Podiumsdiskussionen werden wir die zentrale Aktion des DGB im November vorbereiten. So haben wir es auch im Frühjahr bei der Vorbereitung der regionalen Demonstration in Frankfurt gemacht, und das war ein voller Erfolg. Und vor allem: Die Sprache der Aktion ist die einzige Sprache, die die Bosse verstehen.“

Uns reicht's:
Berufsbildungsreform
und Ausbildungsplätze
JETZT! DGB



Frieder Kaufmann: „Die Zusammenarbeit von Betriebsrat und Jugendvertretung ist im allgemeinen gut. Im

Moment geht es uns um die Abschaffung der Beurteilungsbögen.“

Jugend



in Aktion

für

Verstärkte Aktionen gegen Jugendarbeitslosigkeit und für ein neues Berufsbildungsgesetz – so beschlossen es die Delegierten auf dem 10. Bundeskongreß des DGB. Der Bundesjugendausschuß des DGB schlug eine machtvolle zentrale DGB-Demonstration im Herbst '75 vor. Ende Juni beschloß der geschäftsführende Bundesvorstand des DGB – entgegen allen diesen Vorstellungen – im November die allgemein geforderte zentrale Aktion in Essen in Form einer Saalveranstaltung mit etwa 6000 Teilnehmern durchzuführen! Dabei hatten schon an den regionalen und örtlichen Aktionen und Demonstrationen über 250 000 Jugendliche teilgenommen! Kein Wunder, daß dieser Beschluß nicht der Stimmung vieler Mitglieder der Gewerkschaftsjugend entspricht! Auch die Einzelgewerkschaften IG Metall und IG Chemie bestanden auf den Beschlüssen des 10. Bundeskongresses und forderten eine Kundgebung und Demonstration zur Mitbestimmung, Berufsausbildung und Arbeitslosigkeit. Jetzt wird der geschäftsführende Bundesvorstand Anfang September erneut über die Form der Aktion im November entscheiden, da auf Grund dieses Antrags der bishe-

„Wir geh'n für unsere Forderungen auf die Straße!“

rige Beschluß außer Kraft gesetzt wurde.

Eine Flut von Briefen aus allen Teilen der BRD ging inzwischen beim DGB ein. Darin wird einmal der Beschluß für eine zentrale Aktion begrüßt. Gleichzeitig aber wird die Form der Saalveranstaltung entschieden abgelehnt. Denn gerade in einer Zeit, in der die Bosse ihren Druck auf die Arbeiterjugend immer unverschämter erhöhen – wie nicht zuletzt das Beispiel BASF zeigt –, sind machtvolle Aktionen das einzige Mittel, um die Unternehmerwillkür zu stoppen! Hier einige Beispiele:

Über 250 000 Kollegen haben in den vergangenen Monaten für bessere Berufsausbildung und gegen Jugendarbeitslosigkeit demonstriert... Auf Jugendversammlungen in Kieler Betrieben und auf einer vom Kreisjugendausschuß durchgeführten Jugendvertreterkonferenz wurden diese Aktionen und gleichzeitig

die vom DGB-Bundeskongreß beschlossene Forderung nach einer zentralen Aktion begrüßt. In der Kieler Gewerkschaftsjugend wird die Vorbereitung einer zentralen Demonstration schon breit diskutiert! Mit diesem Brief möchte ich der Meinung Nachdruck verleihen, daß nur mit einer kämpferischen Demonstration den Bossen klargemacht werden kann, wo ihre Grenzen liegen und daß nur mit einer kämpferischen Demonstration den Forderungen der notwendigen Nachdruck verliehen wird!

Werner Pomrehn, KJA-Vorsitzender des DGB-Kreises Kiel/Plön

Mit Verwunderung mußte ich feststellen, daß die zentrale Demonstration zur Berufsbildungsreform in Essen der DGB-Jugend in eine Saalveranstaltung... umgewandelt werden soll... Die lokale Demonstration der DGB-Jugend in Marburg hat gezeigt, daß die Kollegen bereit sind, sich mit aller Schärfe gegen den Versuch, die Reform der beruflichen Ausbildung zu blockieren und dafür zehn

Prozent mehr Ausbildungsplätze in der Wirtschaft anzubieten, wenden... Gerade aus meinen Erfahrungen als IGM-OJA-Vorsitzender habe ich festgestellt, daß es jetzt notwendiger denn je ist, alle lokalen Aktionen der DGB-Jugend in einer einheitlichen und geschlossenen bundesweiten zentralen Demonstration zusammenzufassen!

Frank Paratsch, Ortsjugendausschuß-Vorsitzender der IGM, Limburg/Lahn

Mit großer Empörung wurde von der Frankfurter Gewerkschaftsjugend der Beschluß des DGB-Bundesvorstands aufgenommen, daß keine zentrale Demonstration des DGB auf Bundesebene zur Reform der beruflichen Bildung stattfinden soll. Es ist für uns vollkommen verständlich, warum „nur eine Veranstaltung mit Funktionären“ im Saal durchgeführt werden soll, obwohl bei einer zentralen Demonstration mit mindestens 50 000 Teilnehmern gerechnet werden kann. Gerade in der momentanen Situation, wo die Unternehmer und ihre Verbände, unterstützt von der wirtschaftlichen Krise, massiv gegen eine Reform der beruflichen Bildung in der Öffentlichkeit auftreten und der Entwurf vom BBlG weit hinter unseren Forderungen zurückbleibt, sind Aktionen auf breitester Basis und die Publizierung unserer Forderungen notwendig!

Kreisjugendausschuß des DGB, Frankfurt

Das nächste kommt bestimmt!

Am 30. August veranstalteten die Zeitungen der SDAJ Mannheim zusammen mit der Zeitung des Jugendzentrums „DINGS“ ihr 1. Arbeiterjugendpressefest: „Mach mit – großes Fest der kleinen Preise.“ Es gelang den Veranstaltern, dieses Pressefest zu einem richtigen Volksfest für die Jugend zu machen. Geboten wurde ein Volksradrennen, bei dem es wertvolle Preise zu gewinnen gab, Musik für jeden Geschmack und allerlei Attraktionen. Urteil der Veranstalter und Teilnehmer: So etwas muß es häufiger geben, und die Mannheimer versicherten: Das 2. Pressefest kommt bestimmt.

elan-fete in Nordenham



elan gibt's überall – auch in Nordenham. Und damit elan noch mehr Jugendlichen bekannt wird, fand am Nordenhamer Strand eine elan-Fete statt – mit der Rockgruppe „Moorfeuer“, plattdeutschen Liedern und Politsongs, der Oldenburger Songgruppe, Grillwürstchen von Chefkoch Anton, Bier, Wein und allem, was dazu gehört. Kein Wunder, daß die Fete ein voller Erfolg wurde! Über 200 Jugendliche kamen, um mitzufeiern und sich zu informieren.

„beurlaubt“

Seine eigenen Methoden hat das Kultusministerium von Baden-Württemberg zur Behebung der Jugendarbeitslosigkeit ausgeknobelt: In einem Erlaß vom 23. Juni 1975 – Aktenzeichen UB 2003/528 zur Berufsschulpflicht bei Jugendlichen ohne Auszubildungsverhältnis können Jugendliche vom Berufsschulunterricht „beurlaubt“ werden, wenn sie eine „Bescheinigung des Arbeitgebers vorlegen, aus der sich ergibt, daß dieser sie nur unter der Voraussetzung einstellt, daß ein Berufsschulbesuch nicht erfolgen muß...“ Damit legt das Kultusministerium die Entscheidung über den Berufsschulbesuch ganz in die Willkür der Bosse! Das zeigt: Die Krise wird zum Anlaß genommen, die Berufsschulpflicht einzuschränken! Die Antwort auf diese neue Provokation können nur gemeinsame Aktionen der Arbeiterjugend für ein besseres Berufsbildungsgesetz sein!



ihre



Grund-
rechte

Roter Kuckuck rückt Bude gerade



Feder Becker ist in Mettmann ein Begriff – vor allem für die Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz. Oft schon fanden Aktionen

gegen gesetzwidrige Überstunden, Maschinensüßern und Werkstattfeigen von Lehrlingen und jugendlichen Hilfsarbeitern statt. Jetzt rückte der Rote Kuckuck die Bude gerade. Eines heißen Morgens prangte er am Werkstor und tat öffentlich kund und zu wissen: Dieser Betrieb wurde von der Arbeiterjugend symbolisch gepfändet wegen zahlreicher Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz!

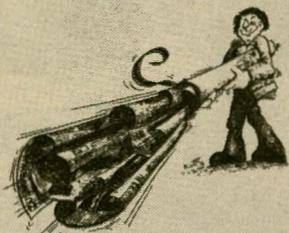
Chile – Solidarität in Marl

Chile braucht unsere Solidarität. Jeden Tag neu. Im Versöhnungszentrum Marl führte die evangelische Jugend zusammen mit dem Chile-Komitee Recklinghausen eine Solidaritätsveranstaltung durch. Ein chilenischer Kollege, der zur Zeit in Oberhausen lebt, berichtete über die furchtbare Unterdrückung und den Kampf seines Volkes. Günter Wallraff sprach über seine Erfahrungen mit dem Faschismus in Griechenland. Mit dem Film „Venceremos“ und den Liedern von Fasia wurde

alles eine runde Sache. Die Versteigerung eines Gemäldes von Allende brachte 310 DM. Im ganzen konnten als Reingewinn der Veranstaltung 1400 DM auf das Chile-Solidaritätskonto überwiesen werden.



Projekt Lehrlingsrolle



Kennt ihr schon das Projekt Lehrlingsrolle? Das sind: Zehn Plakate für nur neun DM! Die farbigen Polit-Poster sind u. a. von Hachfeld, Kuro, Guido Zingerl, Arno Ploog, Ernst Voland, Stefan Siegert. Dazu gibt's noch Texte-Hintergründe-Fakten zu Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel von Günter Wallraff. Bestellungen an: Elefanten-Preß-Galerie, 1 Berlin (West) 36, Dresdener Straße 10.

Shuffleboat zum UZ – Pressefest

Etwas Besonderes für alle, die in NRW wohnen: Für Samstag, den 20. September wurde vom Landesvorstand der SDAJ/NRW das Rheinschiff „Westmark“ gechartert. Das Schiff bringt alle, die mitwollen, mit Musik und Tanz von Duisburg-Ruhrort aus direkt zum Volksfest der UZ nach Düsseldorf auf die Rheinwiesen! Na, ist das was? Wer sich für die Teilnahme an der Riverboat-Shuffle zum UZ-Pressefest interessiert, kann beim Landesvorstand der SDAJ zum Lehrlingspreis von 2,50 DM eine Teilnehmerkarte bestellen. Wendet euch an: SDAJ, 43 Essen, Bersonstraße 11.

Sitzenbleiben?

Nach einer aufsehenerregenden Entscheidung des Verwaltungsgerichts Hamburg hat der Zeugnisvermerk „Nicht versetzt“ keine rechtliche Grundlage, weil solche Maßnahmen wie das Sitzenbleiben, die entscheidend den Lebensweg des Schülers bestimmen, nur durch ein vom Parlament beschlossenes Gesetz geregelt werden können. Bisher bildeten lediglich Verordnungen der Kultusminister die

rechtliche Grundlage für Zensuren und Sitzenbleiben.

Konsequenz des Hamburger Urteils: Neue Versetzungsordnungen müssen als Gesetz von den Länderparlamenten verabschiedet werden. Kenner vermuten, daß bei den Überarbeitungen die CDU auf eine Verschärfung drängen wird, um die Zahl von Gymnasiasten und Abiturienten möglichst gering zu halten.

BASF: Alle Lehrlinge übernehmen!

Das hat gefunkt: 500 BASF-Lehrlinge erhielten kurz vor Abschluß ihrer Prüfung einen Brief der Konzernleitung, daß sie nicht in ein Arbeitsverhältnis übernommen werden. Kaum war dieser Willkürakt der Chemie-Bosse bekannt, organisierte die Jugendvertretung zwei Betriebsjugendversammlungen. Anschließend zogen tausend Lehrlinge in einer spontanen Demonstration zur Hauptverwaltung. Die einmütige Forderung: Alle 500 Lehrlinge müssen in ein Arbeitsverhältnis übernommen werden!

Die Konzernleitung erklärte schnell: Man wolle nur 25 Prozent nicht übernehmen. Und „großzügig“ bot man der Jugendvertretung an, bei der Aufstellung der Auswahl-Kriterien zu helfen. Aber Dietmar Thieser, Vorsitzender der BASF-Jugendvertretung: „So etwas müssen wir prinzipiell ablehnen. Wir fordern, daß alle Lehrlinge übernommen werden.“

Da die Konzernleitung keine Bereitschaft zeigte, auf die Forderung der Jugendvertretung einzugehen (die inzwischen auch die volle Unterstützung des Betriebsrates erhalten hatte), organisierte die IG Chemie eine Demonstration durch Ludwigshafen. Rund tausend Lehrlinge und einige erwachsene Kollegen hatten sich am Tor 1 und 2 eingefunden. Die Losungen hallten durch die Straßen: „Die BASF



hat volle Kassen, aber uns will man entlassen.“

Auf besonderen Unmut stößt die Tatsache, daß die Konzernleitung die Lehrlinge praktisch schon jetzt ausgesperrt hat. Weil die Unternehmer Solidarität im Betrieb fürchten, wurden die betroffenen Lehrlinge kurzerhand beurlaubt und ihnen das Betreten des Werksgeländes untersagt. Auf der Kundgebung erklärte Dietmar Thieser: „Diese Maßnahme des BASF-Vorstandes ist eine Disziplinierung der Jugendlichen.“

Nach Redaktionsschluß:

Unter dem Druck des angekündigten Hungerstreiks und weiterer Aktionen konnte die Werksleitung zu einer Vereinbarung mit Betriebsrat und Jugendvertretung gezwungen werden: 400 Lehrlinge werden übernommen, 40 erhalten ein Angebot in inländischen Tochtergesellschaften, 60 werden bei freierwählenden Arbeitsplätzen bevorzugt eingestellt. Das kann natürlich nur als allererster Erfolg gewertet werden. Der Kampf für die Übernahme aller Lehrlinge geht weiter.

Bald ist es soweit: Auf den Düsseldorfer Rheinwiesen startet

das 2. große Volks- und Pressefest der UZ. 250 000 waren im vergangenen Jahr dabei und hellauf begeistert. Und am 20./21. September wird wieder je-

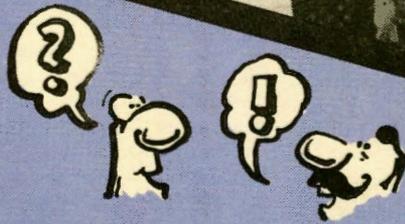
UZ VOIK



Wessen Wunschtraum ist es nicht, mal einen Boß zu enteignen? elan macht's möglich. Beim Anti-Monopoly! Entweder gelingt es den Mitspielern, die Boß-Bank zu schröpfen – oder es bleibt nichts anderes übrig, als die Enteignung vorzunehmen. Denn die Spieleinnahmen sollen doch den chilenischen Flüchtlingen zugute kommen. Tolle Sache, wenn das im Betrieb so einfach wäre.



Sportfan? Da gibt's 'ne ganze Menge, was das Sportlerherz höher schlagen läßt: Kunstturnen und Judo, Radrennen und Gymnastik. Karin Balzer steht Rede und Antwort und zahlreiche andere Olympiasieger. Und selbst mitmachen kann man natürlich auch: beim Tausziehen oder Torwandschießen, bei Geschicklichkeitsübungen und Trimm-dich.



Und Politiker aus fast allen Ländern Europas stellen sich der Diskussion. Informationen über Portugal aus erster Hand und über die Situation in Italien.



Alles mögliche und unmögliche gibt es auf dem Riesen-Flohmarkt der SDAJ. Original bayrischer Moaßkrug oder Opas alter Zylinder für die nächste Sargdemo gegen die miese Ausbildung. Und Gags am laufenden Meter. Vorwarnung: Mit Stauungen auf ein Kilometer Länge ist mit Sicherheit zu rechnen.



Nix wie hin!

der auf seine Kosten kommen. Noch schöner, noch größer, noch interessanter ist das Motto, und auch elan ist wieder dabei, mit eigenen Ständen,

Spielen und Attraktionen. Es lohnt sich, dabei zu sein.

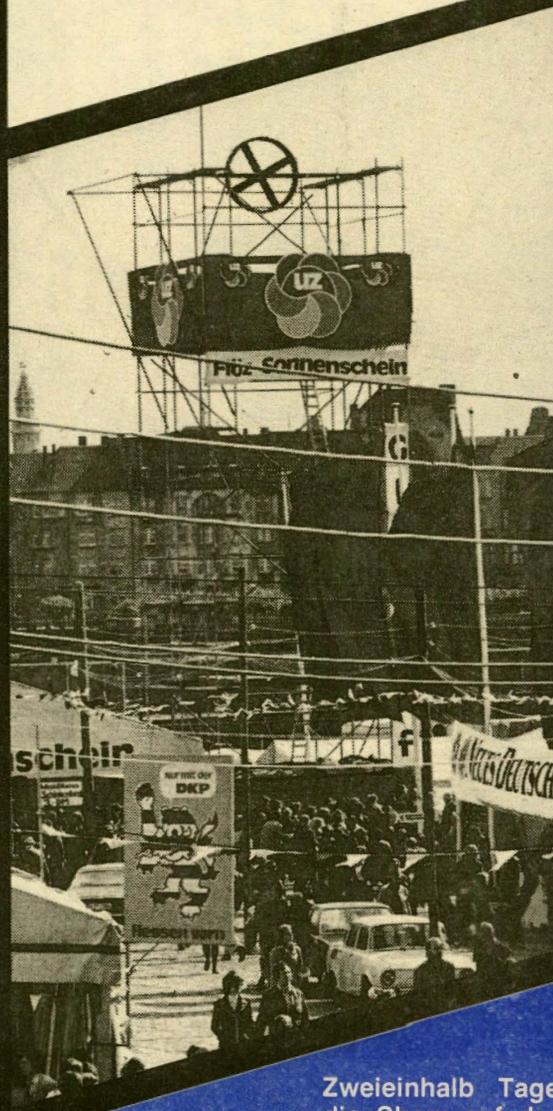
sfest '75



Songs, Disko, Talentschuppen, Talkshow und Speisen zu Lehrlingspreisen gibt es im Disko-Flipper-Dancing-Schuppen, direkt auf dem Flohmarkt. Rund um die Uhr Non-stop-Programm.



Randy Pie und Volker Kriegel? Beim Pressefest? Richtig. Und noch viel mehr Stars der deutschen Szene sind dabei, beim Rock & Jazz-Festival von SDAJ und MSB. Open-Air-Concert auf drei Bühnen. Schon ab Freitag, 18 Uhr.



Abgeschlafft vom Schwof? Rundgang beendet? Erholung gefällig? Rein in eins der 15 Gartenlokale. Enzian oder Klarer aus Kohle? Frisch geräucherter Aal aus Kiel oder Schwenkbraten aus der Pfalz? Wie's beliebt. Empfehlung: Eine Woche hungern und auf den Rheinwiesen so richtig durch die Lande schlemmern. Alles zu Preisstoppreisen.

Zweieinhalb Tage dauert die Show auf den Rheinwiesen. Da lohnt sich die Fahrkarte nach Düsseldorf. Aber man kann's natürlich

auch billiger haben: schnell bei den örtlichen SDAJ-, DKP- und MSB-Gruppen melden. Aus allen Städten fahren Busse und Sonderzüge. Selbst schuld, wer zu Hause bleibt. Düsseldorf ist gar nicht weit.

Meine Kandidatur als Gouverneur

Von Mark Twain

Für ein paar Monaten wurde ich für die Gouverneurswahlen in dem großen Staate New York nominiert, um gegen Mr. Stewart L. Woodford und Mr. John T. Hoffman für eine unabhängige Wählerschaft zu kandidieren. Irgendwie spürte ich, daß ich diesen Gentlemen gegenüber einen klaren Vorteil besaß – meinen guten Ruf. Aber als ich beim Frühstück so nebenbei in den Zeitungen blätterte, stieß ich auf den folgenden Artikel:

„Meineid. – Vielleicht wird sich Mr. Mark Twain nun, wo er als Gouverneurskandidat vor die Öffentlichkeit tritt, herablassen und einmal erklären, wie es kam, daß er im Jahre 1863 in Wakawak, Cochin China, von vierunddreißig Zeugen des Meineids überführt wurde, mit dessen Hilfe er eine arme Eingeborenenwitwe und ihre hilflose Familie eines kärglichen Pisangfleckens zu berauben beabsichtigte, ihres einzigen Halts und Erwerbs in ihrem schmerzlichen Verlust und ihrer Verlassenheit . . .“

Ich dachte, mich rührt der Schlag. So eine grausame, niederträchtige Beschuldigung. In Cochin China bin ich nie gewesen! Von Wakawak hatte ich noch nie etwas gehört. Ich konnte einen Pisangfleck von keinem Känguruh unterscheiden. Ich wußte nicht, was ich machen sollte. Ich war zerrüttet und hilflos.

Als nächstes kam die „Gazette“ mit diesem Beitrag:

„Erklärung erbeten. – Will sich der neue Gouverneurskandidat herablassen und gewissen Mitbürgern (die darauf brennen, ihn zu wählen) die geringfügige Angelegenheit erläutern, wie seine Hüttenossen in Montana von Zeit zu Zeit kleine Wertgegenstände verloren, bis sie sich schließlich gezwungen sahen, da diese Sachen ständig bei Mr. Twain oder in seinem ‚Reisekoffer‘ (eine Zeitung, in die er seine Siebensachen packte) gefunden wurden, ihm zu seinem Besten eine freundliche Warnung zu geben und ihn deshalb teerten und federten, auf dem Schinderkarren herumfahren und ihm dann den guten Rat erteilten, auf dem

Platz, den er gewöhnlich im Camp einnahm, ein ständiges Vakuum zu hinterlassen. Will er sich dazu herablassen?“ Kann es etwas vorsätzlich Böswilligeres geben als das? Denn ich bin mein Lebtag nie in Montana gewesen.

Ich bekam Angst, eine Zeitung in die Finger zu nehmen – wie einer, der eine Bettdecke hochheben will, unter der er aber eine Klapperschlange vermutet. Eines Tages fiel mir folgendes in die Augen:

„Ein reizender Kandidat. – Mr. Mark Twain, der auf der Massenkundgebung der Unabhängigen gestern abend eine so vernichtende Rede halten sollte, erschien nicht zur festgesetzten Zeit! Ein Telegramm seines Arztes verkündete, daß er von einem Gespann durchgegangener Pferde niedergedrückt worden sei und



sich ein Bein zweimal gebrochen habe – Patient liege im Todeskampf und so weiter und so fort und noch eine Menge Blödsinn solcher Art. Und die Unabhängigen gaben sich redlich Mühe, diese erbärmliche Ausrede zu schlucken und so zu tun, als kannten sie nicht den wahren Grund der Abwesenheit dieser verworrenen Kreatur, die sie zu ihrem Bannerträger ernannt haben. Eine gewisse Person ist gestern abend gesehen worden, wie sie mit starker Schlagseite in Mr. Twains Hotel taumelte. Die Unabhängigen haben die Pflicht und Schuldigkeit, zu beweisen, daß dieses betrunkene Scheusal nicht Mark Twain war . . .“

Eine Weile war es für mich nicht zu glauben, absolut nicht zu glauben, daß es wirklich mein Name war, der mit diesen schmähhlichen Verdacht in Verbindung gebracht wurde. Drei Jahre sind verflossen, seit ich Bier, Wein oder ein anderes

alkoholisches Getränk zum letztenmal angerührt habe.

Um diese Zeit bildeten anonyme Briefe allmählich einen großen Teil meiner Post. Diese Form war üblich:

Wie war das mit der alten Frau, die Sie aus Ihrem Grundstück geschmissen haben, wo bettelte? Pol Pry

Und so:

Es gibt Dinger, die Sie gedreht haben, was keiner weiß, bloß ich. Besser Sie packen paar Dollars aus an Ihren sehr ergebenen oder Sie werden noch in Zeitung hören von Handy Andy

Zu dieser Zeit war so ein Geschrei nach einer „Antwort“ auf all diese furchtbaren Beschuldigungen, die man gegen mich richtete, entstanden, daß die Redakteure und Führer meiner Partei sagten, es wäre mein politischer Ruin, wenn ich noch länger schwiege.

Mir blieb kein anderer Ausweg, und so machte ich mich in tiefer Demütigung daran, eine Menge grundloser Anschuldigungen und gemeiner, verruchter Lügen zu „beantworten“. Doch ich habe diese Aufgabe nie bewältigt, denn gleich am nächsten Morgen kam eine Zeitung mit einer frischen Schreckensmeldung heraus, einer neuen Feindseligkeit, und klagte mich allen Ernstes an, eine Irrenanstalt mit sämtlichen Insassen den Flammen übergeben zu haben, da sie meinem Haus die Aussicht versperrte. Und schließlich, als tun- und tauglicher Höhepunkt der schamlosen Verfolgung, die ich dem Parteihader zu verdanken hatte, waren neun kleine Bälger aller Farbschattierungen und Stufen der Zerlumptheit abgerichtet worden, bei einer öffentlichen Versammlung auf die Bühne zu laufen, meine Beine zu umklammern und Papi zu schreien!

Ich gab auf. Ich zog meine Fahne ein und ergab mich. Den Erfordernissen einer Gouverneurswahl im Staate New York war ich nicht gewachsen, und deshalb bot ich den Rücktritt von meiner Kandidatur an und unterzeichnete ihn verbittert.

(gekürzt)

jugend

forum

9/75

Portugal, die Reaktion und die Jugendverbände der BRD:

„Unsere Amis sind die Deutschen.“

Fünfzehn Monate nach der Revolution vom 25. April 1975 hat sich das portugiesische Volk wesentliche politische und soziale Rechte erkämpft: Die wichtigsten Positionen des faschistischen Staatsapparates wurden zerschlagen. Arbeiterkommissionen üben unmittelbar ihr Mitbestimmungsrecht aus. Die Gewerkschaftsrechte haben Gesetzeskraft erlangt, Entlassungen wurden verboten, Preise und Mieten eingefroren, die Konzerne entmachtet, eine Landreform beginnt. Aber die Reaktion formiert sich: Die portugiesischen Faschisten wollen ihre Macht restaurieren, massiv unterstützt von rechten Kräften im Ausland.

Von Georg Rohde

„Faschistische Provokateure treten ganz offen auf, predigen Terror von rechts und Zwietracht unter den Linksparteien. Dem ‚Vorwärts‘ erklärte ein Sprecher der faschistischen ‚Portugiesischen Befrei-

„Im August schlagen wir los.“

ungsarmee‘ (ELP) in Lissabon unverblümt: ‚Im August schlagen wir los. Zuerst im Norden, weil wir da mehr Unterstützung bei der Bevölkerung finden als im Süden.‘ Die fahrbaren ELP-Sender ‚im Grenzgebiet von Olivenza‘ finanziert der geflüchtete Lissaboner Krösus António Champalimaud.“¹

Inzwischen ist es soweit, und die bürgerliche Presse unseres Landes bejubelt jedes von faschistischen Provokateuren verwüstete kommunistische Parteibüro. Als Zugpferd, politisches und propagandistisches Aushängeschild gegen das revolutionäre Portugal, gegen die Bewe-

gung der Streitkräfte (MFA) haben die Faschisten den Führer der Sozialistischen Partei, Mario Soares herausgeputzt, so daß General Otelo Saraiva de Carvalho feststellte: „Gegenwärtig ist Soares die Hoffnung des rechten Flügels in Portugal, nicht nur des rechten Flügels, sondern aller Reaktionäre.“²

Soares betreibt das konterrevolutionäre Geschäft so gründlich, daß selbst bürgerliche Journalisten schon frühzeitig seine sozialistischen Lippenbekenntnisse von seiner antisozialistischen Politik trennen konnten: „Die Konstante in der Politik des Mario Soares ist indessen gerade sein Antikommunismus. Auch die westeuropäischen Führer wollen es so und setzen auf seine Person.“³

Soares geht so weit, selbst Kontakte zum Putsch-General Spinola nur lässig zu vertuschen. Die Presse berichtete über den Treff, der in jedem anderen Land ein Verfahren wegen Hochverrats nach sich gezogen hätte: „Die in Rio erscheinende

Zeitung ‚Tribuna da Imprensa‘ hatte geschrieben, Spinola habe offenbar mit Abgesandten des Generalsekretärs der Sozialistischen Partei, Soares, über Probleme des Landes und eine Zusammenfassung der oppositionellen Kräfte gegen die jetzige Regierung in Lissabon gesprochen.“⁴

So massiv die Reaktion im Innern wütet, so konzentriert sind auch die Versuche von außen, den revolutionären Prozeß in Portugal zu stoppen. Die Bundesregierung und die westdeutsche Industrie tun sich da besonders hervor. So massiv, daß es in Portugal heute heißt: „Unsere Amis sind die Deutschen.“ Die Führungsspitze der ‚Deutschen Gesellschaft für wirtschaftliche Zusammenarbeit‘ (DEG) erklärte, „es sei unverantwortlich, derzeit in Portugal zu investieren ...“⁵

Und „der Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Udo Kollatz, vertrat die Auffassung, daß die Risiken für private Investitionen derzeit zu groß seien.“⁶

Ein BRD-Botschaftsangehöriger in Lissabon drohte „den Kommunisten sowie der Armee“ Portugals den Schock an,

Besetzung durch die NATO?

„der ihnen gebührt“; „... eine Besetzung Portugals durch die NATO hätte selbst auf Rußland eine heilsame Wirkung, und sie wäre insofern risikolos, als die Sowjetunion Portugal kaum zu Hilfe kommen könnte.“⁷

Und US-Präsident Ford bedauerte: „Die USA seien durch die laufenden Untersuchungen gegen den Geheimdienst CIA und die Beschränkungen für dessen Tätigkeit zur Zeit nicht in der Lage, den ‚kommunistischen Elementen‘ in Portugal entgegenzuwirken.“⁸

Das Einmischungsinstrument erster Ordnung ist zur Zeit die sogenannte Sozialistische Internationale, in erster Front die bundesrepublikanische SPD, die auch seit geraumer Zeit eine rege Reisetätigkeit nach Portugal entwickelt hat und ein internationales Netz der Konterrevolu-

tion der rechten sozialdemokratischen Parteiführungen bis hin zu offen reaktionären Kräften und Parteien webt. So erklärte das Mitglied des SPD-Präsidiums, der Vorsitzende des Bundes der sozialdemokratischen Parteien in der Europäischen Gemeinschaft, Wilhelm Dröschner, in aller Offenheit: „(Es) sind nicht nur die sozialdemokratischen Parteien . . . , die daran interessiert sind, daß in Portugal keine kommunistische Diktatur entsteht, sondern es sind quer durch die Parteien ganz wesentliche politische Kräfte, die mithelfen.“⁹

Und SPD-Vorstandsmitglied Bruno Friedrich: „Die Sozialisten Portugals können sich in diesen Tagen auch auf die Solidarität der deutschen Sozialdemokraten verlassen.“¹⁰

Das sieht dann so aus: „Die Bildung eines Komitees zur Unterstützung des demokratischen Sozialismus in Portugal beschlossen die in Stockholm versammelten Führer sozialdemokratischer und sozialistischer Parteien aus Europa und Israel . . .“¹¹

Inzwischen liegen in der BRD eine Reihe Stellungnahmen der Jugendverbände zu Portugal vor. Daß der RCDS angesichts der portugiesischen Revolution jammernd aufheult, ist nicht weiter verwunderlich: „Portugal war bis zum Putsch ein für Auslandsinvestitionen günstiges Land . . .“¹²

Bedauerlich ist dagegen, daß der Bundesvorstand der Jungsozialisten eine Erklärung abgegeben hat, die der Rolle von Mario Soares und den Einmischungsversuchen der Bundesregierung nicht Rechnung trägt: „Die Jungsozialisten solidarisieren sich mit den Gruppen und Organisationen – insbesondere der Sozialistischen Partei . . .“¹³

Der Bundesvorstand der SJD – Die Falken ging nicht auf den antikommunistischen Leim: „Der in Portugal geschwächte Imperialismus sucht nach inneren Verbündeten, um die sozialistische Entwicklung aufzuhalten. Während die bürgerlichen Parteien fast vollständig in den Hintergrund getreten sind und an Masseneinfluß stark verloren haben, setzt das internationale Kapital auf die Sozialistische Partei und ihren Führer Soares, die zur Zeit als Kraft erscheint, die kapitalistischen Klassenverhältnisse in Portugal zu erhalten.“¹⁴

Einmischungsversuche zurückweisen

Von Anfang an hat sich die SDAJ gegen alle Einmischungsversuche gewandt: „Laßt euch nicht verwirren von den Portugal-Lügenmärchen in der bürgerlichen Presse. Schaut euch die Leute an, die hier so viel von der angeblichen Gefahr einer Linksdiktatur in Portugal reden. Das sind die Leute, die über verletzte Kommunisten und ihre brennenden Parteibüros ebenso erfreut sind und mit Wonne berichten, wie sie schon Judenprogrome und das Mordtreiben von SA und SS als „Werk des Volkes“ ausgaben. Das sind die Leute, die heute Berufsverbote verhängen und zum Sturm auf die Pressefreiheit in den Rundfunkanstalten blasen.“¹⁵ Die Naturfreundejugend Deutschlands: „Heute sehen wir uns veranlaßt, die vom Boden unseres Landes ausgehenden massiven Einmischungsversuche in die Angelegenheiten des sou-

Neufassung der Wehrdisziplinarordnung:

Ein Schritt zum „Staat im Staate“!

Die Wehrdisziplinarordnung (WDO) galt stets als Aushängeschild der Bundeswehr. Dieses 1957 noch unter dem Einfluß der Kampagne gegen die Wiederbewaffnung entstandene Gesetz billigte den Soldaten einige – wenn auch bescheidene – Rechte zu. Das soll nun anders werden! Lebers Verteidigungsministerium und die Bundesregierung haben zur Schere gegriffen: die Rechte der Soldaten sollen weiter beschnitten werden!

Von Jürgen Pomorin

Die neuen Änderungen, die jetzt von der Bundesregierung mit Billigung des Bundesrates dem Bundestag vorgelegt wurden, bedeuten reihenweise Verletzungen verfassungsmäßiger Bestimmungen.

Wer sich den Paragraphen- und Kommentarsalat genau unter die Lupe nimmt,

Durchsuchung ohne Richter!

wird staunen: Künftig sollen Vorgesetzte generell und ohne richterliche Verfügung Spinde und Autos der Soldaten durchsuchen und Material beschlagnahmen können.

Die im alten Gesetz klar umrissenen Ausnahmebestimmungen und die unverzügliche Einholung einer richterlichen Anordnung sollen gestrichen werden. Statt dessen reicht die vom Vorgesetzten selbst bestimmte „Gefahr im Verzug“.

Auch wenn sich ein Soldat unerlaubt von der Truppe entfernt hat und zu seiner Einheit zurückgeführt werden soll, will man auf richterliche Kontrolle und Mitwirkung völlig verzichten. „Auf Ersuchen eines Disziplinarvorgesetzten“ sollen jetzt Polizei und Bundesgrenzschutz einschreiten können. Ohne Haft- und Durchsuchungsbefehl kann die Polizei – wenn es nach den neuen Änderungen geht – in die Wohnungen eindringen und nach dem entlaufenen Soldaten suchen. Doch nicht

nur in die Wohnungen des Soldaten:

„Das gleiche gilt, außer zur Nachtzeit, für andere Wohnungen und Räume, wenn Tatsachen vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß sich der Soldat dort aufhält.“ (§ 17a, 2)

Alles ohne Stempel, Unterschrift und Siegel eines Richters – ein bisher einzigartiger und bedrohlicher Fall im Strafrecht.

Unverblümt werden so polizeistaatliche Methoden eingeführt, wird die Maske von den vielgepriesenen „Rechten des Einzelnen“ fallengelassen. Er kämpfte bürgerliche Rechte, wie der Schutz vor willkürlichen Durchsuchungen und das Recht auf die Unversehrtheit der Wohnungen werden weiter abgebaut.

Beschlagnahme auf Verdacht!

Doch der Schritt zum „Staat im Staate“ stößt auch bei SPD-Bundestagsabgeordneten auf Widerstand.

So kündigte SPD-Verteidigungsexperte Naumann an, daß dieses Gesetz noch „auf das richtige Maß zurechtgestutzt“ werden muß. Und er kann sicher sein: Auch demokratische Soldaten und Jugendverbände werden nicht tatenlos zusehen, wie ihre Grundrechte weiter eingeschränkt werden. Dieser Gesetzentwurf darf nicht durchkommen.

ANZEIGE



Dieses Riesenposter (vierfarbig), original aus Portugal, gibt es jetzt auch in der BRD – exklusiv nur bei elan!
Preis: 10,- DM (inkl. Porto und Versand in fester Papprolle)
Voreinzahlung des Betrages auf das Weltkreis-Verlags-Postscheckkonto Dortmund 278 69-460
Bestellungen an: Redaktion elan 46 Dortmund Brüderweg 16

verären Portugal mit Entschiedenheit zu verurteilen.“¹⁶

Unter den Studentenverbänden der BRD sind es der MSB Spartakus und der Sozialistische Hochschulbund (SHB), die uneingeschränkt an der Seite des portugiesischen Volkes, der MFA und der anderen revolutionären Kräfte Portugals stehen.

Quellenangaben:

- 1 „Vorwärts“ vom 7. 8. 1975.
- 2 WAZ vom 31. 7. 1975.
- 3 Frankfurter Rundschau vom 28. 5. 1975.
- 4 Frankfurter Rundschau vom 24. 7. 1975.
- 5 WAZ vom 31. 7. 1975.
- 6 Ebenda.
- 7 ppa vom 5. 8. 1975.
- 8 WAZ vom 5. 8. 1975.
- 9 SPD-Pressemitteilungen und Informationen vom 4. 6. 1975, Nr. 308/1975.
- 10 SPD-Pressemitteilungen und Informationen vom 11. 7. 1975, Nr. 368/1975.
- 11 Frankfurter Rundschau vom 4. 8. 1975.
- 12 Rheinischer Merkur vom 18. 7. 1975.
- 13 Bundesvorstand der Jungsozialisten am 9. 7. 1975.
- 14 Bundesvorstand der SJD – Die Falken am 26. 7. 1975.
- 15 Werner Teriet, Mitglied des geschäftsführenden Bundesvorstandes der SDAJ am 8. 8. 1975 vor SDAJ-Funktionären.
- 16 Bundesjugendleitung der NFJD am 20. 7. 1975.

Das aktuelle Buch

Portugal

Wichtige Hintergrundinformationen zum Verständnis der gegenwärtigen Situation in Portugal bietet das im Verlag Marxistische Blätter erschienene Buch: Klassenkämpfe in Portugal heute.

Die Auswahl umfaßt Dokumente aus der Zeit vor und nach dem 25. April 1974. Sie enthalten sowohl grundsätzliche Analysen als auch Stellungnahmen zu Einzelfragen. Von besonderem Interesse dürften die Einschätzungen zu den reaktionären Putschversuchen sein.

Dem Dokumententeil ist eine Einleitung über die wirtschaftliche und soziale Lage Portugals und die Entwicklung des antifaschistischen Widerstandes vorangestellt, die einem besseren Verständnis der Dokumente ebenso dienen soll wie eine chronologische Übersicht im Anhang.

Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß die jüngsten Ereignisse in diesem Buch noch keine Berücksichtigung fanden. Dennoch ein Taschenbuch, das sein Geld wert ist.

Klassenkämpfe in Portugal heute
Verlag Marxistische Blätter

134 Seiten, 6,-DM
erhältlich in jeder collectiv-Buchhandlung

Faschismus

30 Jahre danach legt der Röderberg-Verlag ein Buch vor, in dem mit Erfolg der



Versuch unternommen wurde, eine umfassende Darstellung des antifaschistischen deutschen Widerstandes zu geben. Besonders Jugendlichen gibt dieser Bild- und Dokumentenband Gelegenheit, Männer und Frauen kennenzulernen, die selbst in den braunsten Jahren die Fahne der Freiheit hochhielten. Anschaulich und beeindruckend wird von den Blutopfern der Arbeiterklasse gegen den Faschismus berichtet, von den opferreichen Aktionen von Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschaftern und Christen. Von 16jährigen Lehrlingen ist die Rede, von Studenten, von Vertretern der Kirchen, von konservativen Politikern und Militärs. Es wird nachgewiesen: In allen Bereichen gab es Menschen, die Widerstand leisteten. Nur: die Kräfte waren zu zersplittert, es fehlte die gemeinsame Aktion, das große antifaschistische Bündnis. Das Buch gibt dem Leser Anstoß zum Nachdenken, Anleitung zum gemeinsamen Handeln; damit endlich in Erfüllung geht: Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus.

Altmann, Brüdigam u. a.: DER DEUTSCHE, ANTIFASCHISTISCHE WIDERSTAND 1933-1945. In Bildern und Dokumenten, Großformat, 336 Seiten, Leinen, 35,- DM. Röderberg-Verlag, Frankfurt/Main.



Raffaello Giovagnoli
Spartakus
Feldherr der Sklaven
Weltkreis-Verlag 1971
Pappband, 327 Seiten, 7 DM

Josef Lawrezki
Ernesto Che Guevara
Verlag Marxistische Blätter 1975
Leinen mit Schutzumschlag,
491 Seiten, 13,80 DM

Hans Adamo
Die Wahrheit über die Anarchisten
z.B.: Verlag Marxistische Blätter 1975
46 Seiten, Broschur, 2,50 DM

ANZEIGE



Massenhaft Klasse-Bücher!
im UZ-Pressesfest 1975 Bücherzeit

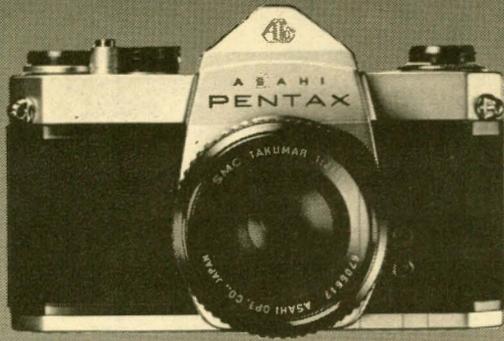
Einäugige Spiegelreflexkameras

Für den Fotoamateur, auch den anspruchsvolleren, ist es schwer, unter der Vielzahl der angebotenen Spiegelreflexkameras „die beste“ herauszufinden. Fast alle sind sich heute in Qualität und Ausstattung recht ähnlich. Das ist im wesentlichen auch das Ergebnis der Testergebnisse der Stiftung Warentest: „Enorme Preisunterschiede bestimmen das Bild bei den... einäugigen Spiegelreflexkameras... Fotofreunden, die mit einer Spiegelreflexkamera liebäugeln, ist dringend zu empfehlen, vor dem Kauf genaue Preisvergleiche in mehreren Geschäften anzustellen... Bei der Qualität sind die Unterschiede dagegen geringer.“ Für elan-Leser haben wir vor allem auf den Preis (natürlich bei guter Qualität) geachtet und stellen aus dem Qualitäts- und Preistest folgende Kameras vor (sie alle haben das Urteil „gut“ der Stiftung Warentest und eingebauten TTL-Belichtungsmesser):



Kanonen

Asahi Pentax SP 500



Bildqualität: Sehr gut 497-649 DM
Haltbarkeit: Sehr gut

Yashica TL Electro



450-659 DM **Electro-Belichtungssystem:** Sehr gut

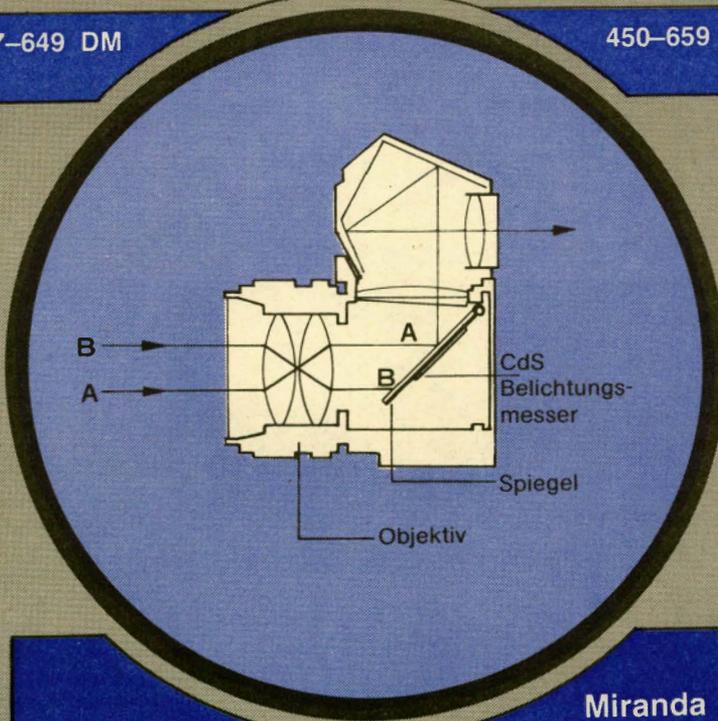
Seine Freizeit sinnvoll zu gestalten, das ist für manchen ein Problem. Denn das kulturelle Angebot für die Freizeitgestaltung ist oft stark eingeschränkt. Jedoch findet ein sehr reizvolles Hobby immer mehr Anhänger und Freunde - die Fotografie!

Natürlich ist dieses Hobby für den ernsthaften Amateur keineswegs preiswert, und er muß schon etwas tiefer in die Tasche greifen, wenn er diesem Freizeitvergnügen frönt. Denn nur für den Urlaub, einmal im Jahr, reicht natürlich eine einfache „Click-Camera“

Aber wer frühmorgens auf die Pirsch geht, um beim ersten Einfall des Sonnenlichtes den Zauber taunasser Grä er einzufangen, oder wer die Menschen in all ihren Lebensbereichen, vielleicht beim Sport oder bei der Arbeit, fotografieren will, der braucht schon eine etwas anspruchsvollere Kameraausrüstung. Die beste Möglichkeit für die themengerechte Bildgestaltung bietet hierbei eine einäugige Spiegelreflexkamera.

Alle einäugigen Spiegelreflexkameras haben gegenüber den einfachen Sucherkameras drei besondere Vorteile:

1. Das Sucherbild zeigt exakt



jektive vergrößern den Bildausschnitt, während das Teleobjektiv (z. B. bei Sport- und Tieraufnahmen) das Objekt heranholt. Es gibt sogar (für einen Amateur allerdings nicht notwendige) „Telekanonen“, mit denen man einen Hahn auf dem Kirchturm formatfüllend „erwischt“ kann. Wer nur 200 DM für eine Spiegelreflexkamera lockermachen kann, der sollte sich für die „Praktica L“ entscheiden. Sie bietet alle Vorteile einer echten Spiegelreflexkamera. Wer 100 DM mehr auf den Tisch legen kann, der bekommt bei der „Praktica LB“ einen eingebauten Selenzellen-Belichtungsmesser mitgeliefert. Sein Vorteil ist, daß man für ihn keine Batterien benötigt.

Weitaus präzisere Meßergebnisse ergibt die TTL-Messung, denn sie mißt die direkt durch das Objektiv einfallenden Lichtstrahlen.

Wer also mit dem Gedanken spielt, sich einmal eine Spiegelreflexkamera zu kaufen, der sollte vorher sehr sorgfältig Preise, Ausstattung und Qualität vergleichen. Dabei sollte man auch schon an das später fällig werdende Zubehör denken.

Berthold Besler

Fujica ST 701



Haltbarkeit: Sehr gut
495-698 DM

Miranda Sensomat RE



Haltbarkeit: Sehr gut
398-598 DM

Universa Interflex TL



Haltbarkeit: Sehr gut
399 498 DM

genau das Bild, welches hinterher auch auf dem Negativ erscheint. Dabei ist es gleichgültig, ob man ein langes Teleobjektiv oder ein kurzbrenniges Weitwinkelobjektiv hat.

Wer schon einmal einen Bekannten mit einer einfachen Kamera fotografiert hat und beim Abholen der Bilder feststellen mußte, daß der Kopf offenbar nicht auf dem Foto war, weiß diesen besonderen Vorteil zu schätzen.

2. Der besondere Vorteil bei der Spiegelreflexkamera ist die einfache und genaue Schärfeneinstellung. Es ist schon ein großer Unterschied, ob man erst einmal schätzen muß, ob die Entfernung zu einer Personengruppe 5 oder 8 m beträgt, oder ob man einfach nur am Objektiv zu drehen braucht, bis das Sucherbild scharf erscheint.

3. Ist die Möglichkeit der Austauschbarkeit der Objektive zu erwähnen. Weitwinkelob-

Praktica LB



mit Selenzellen-Belichtungsmesser
ca. 300 DM

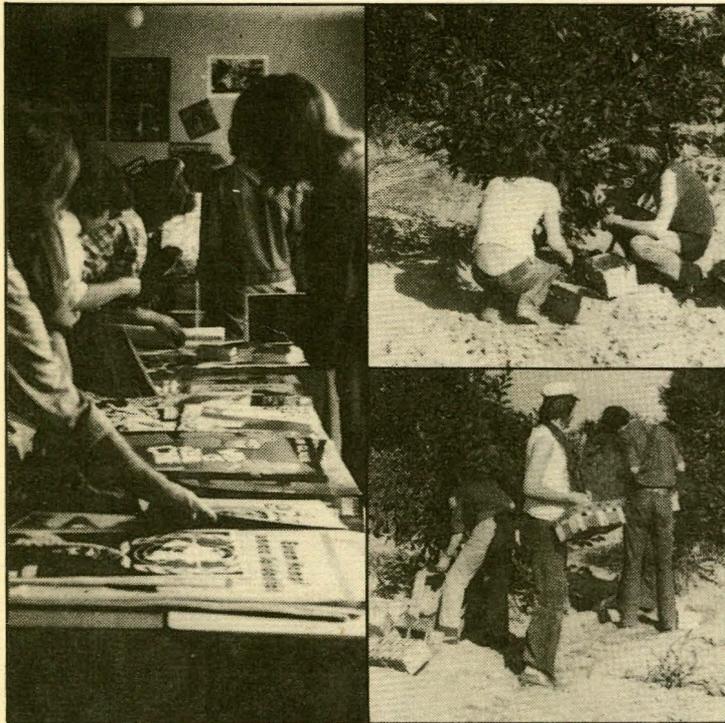
Heiße Tage in Potsdam ...

... erlebten die Teilnehmer am internationalen Sommerlager der FDJ

Von Ruth Sauerwein

Die Beat-Band hat aufgehört zu spielen. Aber immer noch sitzen Unentwegte in Gesprächsgruppen zusammen, um auch noch die letzten Stunden des internationalen Sommerlagers der FDJ in Potsdam bis zur Neige zu nutzen. Vierzehn heiße Tage liegen hinter den Teilnehmern am Sommerlager – und das nicht nur rein wettermäßig.

landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, durch Vorträge und Diskussionen im großen Kreis und in kleiner Tischrunde informierten sie sich über die Rechte und die Lage der Jugend in der DDR – sei es im Betrieb, in der Bildung oder in Sport und Freizeit. Erfahrungsbericht „Sozialismus konkret“. Tief beeindruckte alle Teilnehmer der Besuch der

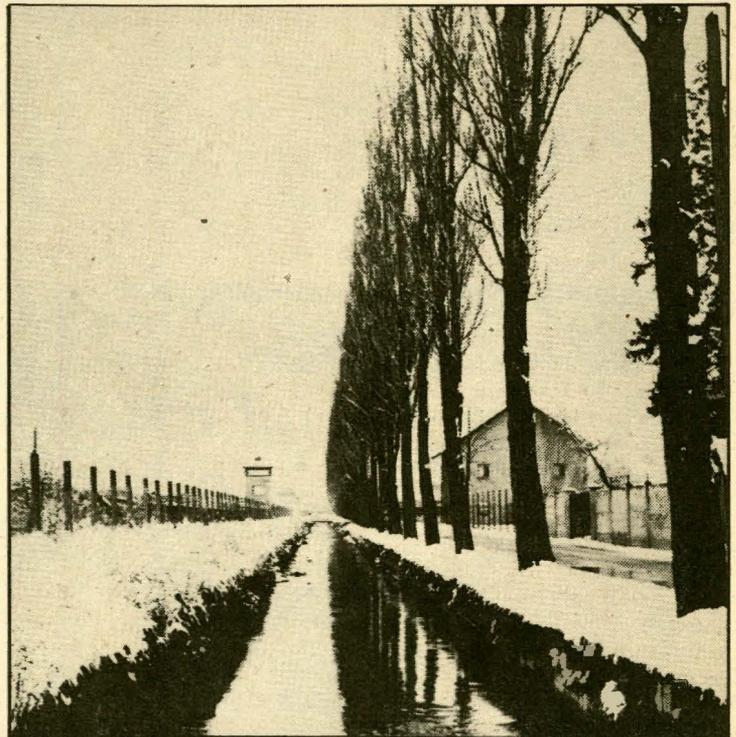


Solidarität wurde im Sommerlager großgeschrieben. Durch den Solidaritätsbasar und Arbeitseinsätze bei der Kirschernte im Havelland und beim Pfähleeinsetzen kamen über 5000 DM zusammen. Das Geld wurde Vertretern Vietnams und des demokratischen Chile auf einem Solidaritäts-Meeting übergeben.

Mitglieder von sechs Jugendorganisationen aus der BRD waren auf Einladung der FDJ nach Potsdam gekommen: die Jungdemokraten, der MSB Spartakus, die Naturfreundejugend Deutschlands, die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend, die Sozialistische Jugend Deutschlands – die Falken – und der Sozialistische Hochschulbund. Auf Exkursionen in Betriebe und

nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen.

Ehemalige Widerstandskämpfer berichteten über den Kampf gegen Faschismus und Krieg. Gerade im Zusammenhang mit den Ereignissen in Chile und Portugal und dem Abschluß der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa drängte sich allen Teilnehmern die Notwen-



Stukenbrock – über 65 000 sowjetische Kriegsgefangene wurden hier von den Faschisten ermordet. Dachau – hier erinnern nur wenige Hinweisschilder an das Konzentrationslager (unser Bild), in dem Kriegsgefangene und Widerstandskämpfer aus vielen Ländern Europas grausam umgebracht wurden. Am 6. September in Stukenbrock und am 7. September im ehemaligen KZ Dachau werden Mahn- und Gedenkveranstaltungen stattfinden – zum Gedenken an jene, die im Kampf gegen den Faschismus umkamen, und als Antwort an die, die auch heute noch unentwegt gegen Frieden und Entspannung in Europa und der Welt Front machen. Gedenken an die Opfer des Faschismus – das bedeutet, gerade im 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus: der Kampf darum, daß das Abkommen über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, das in Helsinki feierlich unterzeichnet wurde, mit Leben erfüllt wird. In der CDU/CSU und in der Pressewelt tönt es hämisch: „Was ist überhaupt dabei rumgekommen!“ Sie wollen die Ergebnisse runterspielen. Und Georg Leber tönt gleich mit, wenn sein US-Kumpan Schlesinger davon spricht, daß die NATO bereit ist, als erstes Atomwaffen einzusetzen. Die Veranstaltungen am 6. und 7. September sind mit einer Antwort an diese Leute!

digkeit des gemeinsamen Handelns gegen Faschismus und für eine friedliche Entwicklung auf.

Die Probleme des gemeinsamen Handelns aller antiimperialistischen Kräfte zog sich wie ein roter Faden durch alle Diskussionen im Sommerlager. Das kommt auch in den vier gemeinsamen Resolutionen zum Ausdruck, die von den Teilnehmern verabschiedet wurden: Zum Abschluß der KSZE in Helsinki, eine Chile-Resolution, eine Erklärung zur Solidarität mit Vietnam und die Abschlusserklärung.

Im „Club international“ hatten alle Jugendorganisationen die Möglichkeit, ihre Arbeit vorzustellen.

Viel haben die zwei Wochen gebracht: Diskothek bis zum frühen Morgen, Wandern und Baden und Sport aller Art – vor allem aber Möglichkeiten, sich kennenzulernen, verschiedene und gemeinsame Standpunkte zu diskutieren, Möglichkeiten, von denen lebhaft Gebrauch gemacht wurde. Erfahrungen die jeder in Kopf und Koffer mit nach Hause nahm und die jetzt weiterwirken.

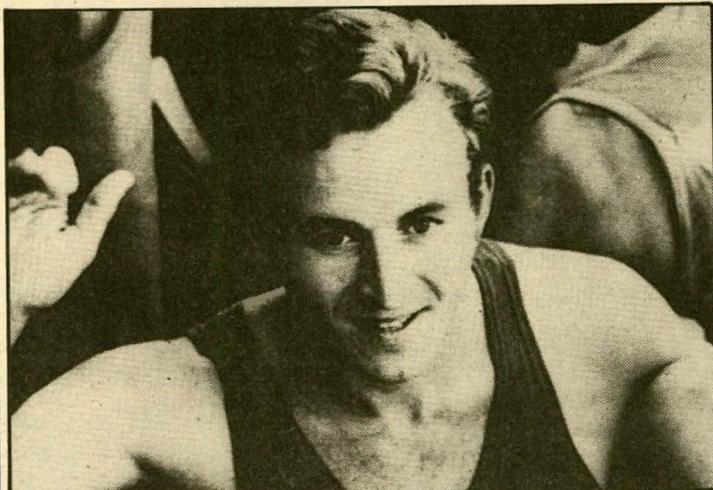
Training mit System

Interview mit
Olympia-Sieger
Valeri Borsow
(UdSSR)

Valeri Borsow ist der erste Europäer, der bei Olympischen Spielen den „Goldenen Doppelsieg“ im Sprint erzielen konnte: 1972 siegte er in München über 100 und 200 Meter.

Frage: In Berichten über Sie wird immer wieder betont, Sie trainierten nach einem wissenschaftlichen System. Worin bestehen die Besonderheiten Ihres Trainings?

Borsow: Ich kann nur sagen: Was die Zeit anbelangt, trainiere ich weniger als andere Kurzstreckenläufer, bin jedoch, wie Sie sehen, kein Nachzügler.



Olympia-Sieger Valeri Borsow.

Frage: Dank welchem Umstand?

Borsow: Dank dem wissenschaftlichen Herangehen ans Training. Während des Trainings kontrollieren wir ständig die Frequenz meiner Herzkontraktionen, die Zeit für die Erholung und die Höhe der Belastung. Das ist von entschei-

dender Bedeutung für die Produktivität jeder einzelnen Übung und des ganzen Trainings. Viele Sprinter berücksichtigen diese Faktoren nicht.

Frage: Die Leser interessieren sich auch heute noch, wie Sie sich auf die 20. Olympischen Spiele in München vorbereitet

haben. Was half Ihnen, zwei Siege zu erringen?

Borsow: Ich wollte besonders über 100 Meter siegen. Die Bedingungen für einen erfolgreichen Lauf waren ausgezeichnet: Eine erstklassige Bahn und die Unterstützung durch das Publikum. An meine Siegeschancen glaubte ich, nachdem ich noch vor dem Wettbewerb zweimal 10,0 Sekunden über 100 Meter gelaufen war. In einem Fall habe ich dabei offensichtlich einen Fehler begangen: Ich hätte die zehn Sekunden unterbieten können...

Frage: Was wollen Sie in Montreal erreichen?

Borsow: Ich träume davon, den Erfolg der Olympischen Spiele von München zu wiederholen. Bisher galt immer, daß für den Sprinter nur eine beschränkte Altersperiode in Frage kommt. In Montreal werde ich 26 Jahre alt sein. Es ist auch für mich interessant, ob in solchem Alter noch gute Erfolge möglich sind.

Hick-Hack vor Montreal

Anti-Olympisches im vorolympischen Jahr

Von Georg Rohde

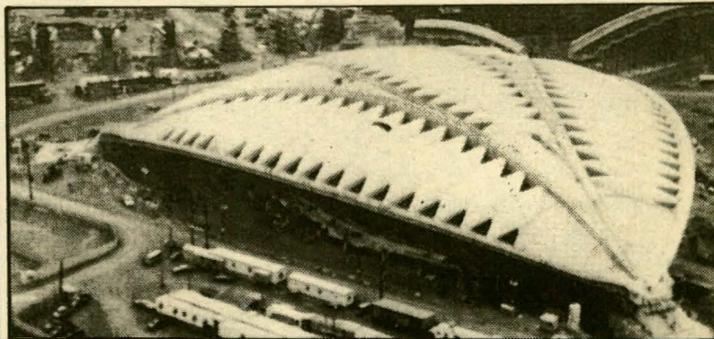
Ein plattschwänziges Nagetier ist das Maskottchen für die 21. Olympischen Spiele 1976 in Montreal/Kanada. Biber „Amik“ soll Sympathien für die Stadt des nächsten Sportgipfels werben. Vorerst wird dem kleinen Pelztier aber nur eine gewisse Ähnlichkeit mit Montreals Oberbürgermeister Jean Drapeau nachgesagt. Und das ist eher boshaft gemeint. Drapeau steht im Kreuzfeuer der Kritik an Fehlplanungen, Kostenexplosion und Termenschwierigkeiten. Ein Jahr vor den Spielen sind Montreals Olympia-Sportstätten erst mühsam im Rohbau zu erkennen. Die Ko-

sten kletterten von 1970 veranschlagten 960 Millionen DM auf voraussichtlich 2,5 Milliarden DM. Im Grunde Probleme, die den Bundesbürgern schon von den Münchener Olympiavorbereitungen bekannt sein sollten. – Das Erbe monströser, im Alltagsbetrieb kaum sinnvoll nutzbarer Ex-Olympia-Einrichtungen eingeschlossen.

Vergessen, vergeben – bundesdeutsche Sportpolitiker und Journalisten nutzen jede Gelegenheit, dem Nachfolger in der Olympia-Ausrichtung ins Bier zu spucken: „Montreal will die Spiele zurückgeben“ schreckte nicht nur die „Bild“-Zeitung Sportler und Sport-Fans und bot reichlich überheblich München als erneuten Austragungsort und angebliches deutsches Organisationstalent zur Olympiarrettung an.

Aus verständlichen Gründen waren die Kanadier davon nicht erbaut. Das Gerangel um Olympia geht um mehr oder weniger stichhaltige Anlässe weiter.

Klagen über zu wenig Ein-



Noch eine riesige Baustelle: Die Olympia-Sportstätten für 1976 in Montreal/Kanada.

trittskarten für die BRD, keine Einigung über die Kosten für die Übertragungsrechte für Funk und Fernsehen. Die „Deutsche Sportjugend“ sagte den Auswahlwettbewerb für das Olympische Jugendlager in Montreal ab, weil die Zahl der Plätze, die der „Deutschen Sportjugend“ in Montreal zur Verfügung stehen sollen, noch nicht in Erfahrung gebracht werden konnte. (Ungeachtet dessen will die Sportjugend aber doch eine Delegation nach Kanada zur Olympiade schicken.)

Was besonders schönes

Anti-Olympisches hat sich Versandhaus-Boß und Herrenreiter Josef Neckermann einfallen lassen: Wegen schlechter Siegeschancen solle gar keine BRD-Mannschaft an der Olympiade teilnehmen. Die Erkenntnis fällt ihm schwer, daß man sportliche Erfolge und Medaillen mit keiner wie auch immer gearteten finanziellen Spritze erkaufen kann, sondern immer noch erkämpfen und durch eine breit angelegte Förderung des Breitensports ansteuern muß. Aber das wollen die Neckermanns nicht möglich machen.

Sie siegen beinahe wann, wo und wie sie wollen. Ob im Wasser, zu Lande oder in der Luft, ob beim Schwimmen, beim Laufen oder Springen. Sie horten Europa- und Weltrekorde wie normale Bundesbürger Fünf-Mark-Silberlinge im Sparschwein. Der Landkarten-zwerg DDR (runde 17 Millionen Gesamtbevölkerung) ist ein Sportriese. „Wunder“ und „Geheimnis“ sind die meistgebrauchten Vokabeln von Beobachtern vor allem aus unserer Bundesrepublik. Und das vor allem meistens dann, wenn wieder einmal unübersehbar geworden ist, daß der bundesdeutsche Sport in den internationalen Sportarenen eine immer traurigere Statistenrolle spielt. Wunder, Geheimnis? Wir wollten es genauer, wollten es richtig wissen. Während in



Cali bei der Schwimm-WM die Roland Matthes, Cornelia Ender & Co. von Sieg zu Sieg schwammen, gingen wir dorthin, wo in der DDR die Grundlagen für die gar nicht so geheimnisvollen Supersiege gelegt werden . . .

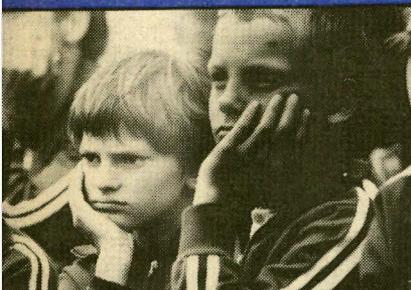
elan enthüllt:

Das „Geheimnis“ der DDR-Siege

Report von der V. Kinder- und Jugendspartakiade der DDR
von Peter Bubenberger .



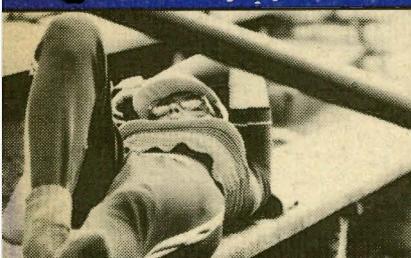
„Unter ihnen ...



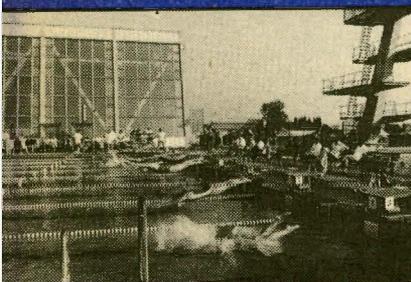
... sind schon ...



... Olympia-



teilnehmer ...



... von 1980!“

„Liebe Sportsfreunde, wir bitten um Ihr Verständnis. Die elektronische Anzeigetafel ist bei den heutigen Spartakiade-Endkämpfen der Leichtathletik nur zum Teil funktionsfähig. Sie wurde gestern von einem Blitz getroffen!“ Also am Bündnis mit irgendwelchen „höheren“ Mächten liegt es nicht, wie bewiesen, wenn junge DDR-Athleten bei Wettkämpfen auf allen Kontinenten von Sieg zu Sieg eilen. Die Antwort ist außerordentlich irdisch. Jeder kann sie sich bei dieser V. Kinder- und Jugendspartakiade in der DDR-Hauptstadt Berlin von jedem Wettkampfteilnehmer geben lassen. Eine Woche lang waren also 10 500 Mädchen und Jungen aus allen 15 Bezirken der DDR zum Wettkampf in 20 Sommersportarten nach Berlin gekommen. Sie sind die allerbesten von Millionen, die jene Bewegung namens „Spartakiade“ tragen. Denn genau 3,9 Millionen Jugendliche bis zu 18 Jahren waren in den Vorwettkämpfen der Kreis- und Bezirksspartakiaden in diesem Jahr an den Start gegangen. „Geheimnis“ Nr. 1: Wenn runde 4 Millionen Kinder und Jugendliche in einem Jahr bis hin zu den Endkämpfen an den Start gehen können – dann muß die Sportförderung selbst im letzten „Kaff“ in Ordnung sein. Angefangen von den Sportanlagen, über den Sport in den Schulen und Betrieben bis hin zu ausreichender Betreuung durch Trainer usw. Und sie ist in Ordnung: „Die Voraussetzungen sind Klasse, rundum“, sagt Uta Schneider (siehe Fotos nebenan), „jetzt hängt alles von mir ab.“

Ein „Wunder“, wenn es also bei diesen Endkämpfen der Spartakiade einmal m... rekorde regnete? Bei 107 Leichtathletik-Entscheidungen gab es immerhin 38 DDR-Rekorde und 84 neue Spartakiade-Bestleistungen. Um nur eine Sparte zu nennen.

Klar, daß wohl jeder der Teilnehmer in Berlin von den ganz großen Erfolgen träumt. Und nicht zu Unrecht. Die heute „Großen“ des DDR-Sports halten ihre ersten Spartakiade-Medaillen hoch in Ehren. Und sind selbst aktiv in der Bewegung namens Spartakiade, die es seit 1965 gibt und die seit 1974 im Jugendgesetz der DDR festgeschrieben ist.

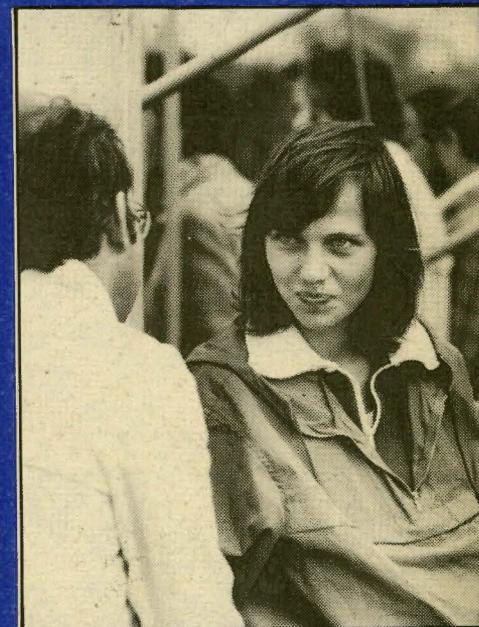
„Sie kann's noch besser. An den letzten beiden Hürden war sie nicht ganz sauber – sie knickte mit den Knien ein ...“ Das sagte Karin Balzer, Weltrekordlerin und Olympiasiegerin, nachdem sie „ihrem“ Schützling Kerstin Claus die Goldene für die Rekordzeit von 13,9 Sek. über 100 m Hürden der weiblichen Jugend B um den Hals gehängt hatte. „Geheimnis Nr. 2: Die Sieger von Gestern kümmern sich, ob als Trainer, Berater, Schiedsrichter, Betreuer oder Lehrer rührend und intensiv um die Sieger von morgen. Karin Balzer steht da für viele.

Viel von spannenden, heiteren und typischen Erlebnissen dieser Tage wäre noch zu berichten. Auch von Tränen der Enttäuschung bei Niederlagen. Oder vom Fußball, der in der DDR zwar auch rund ist, aber immer noch nicht so gekonnt getreten wird wie bei uns. Ein Erlebnis doch noch zum Schluß, das kein Einzelfall ist und das uns „Geheimnis“ Nr. 3 erklären hilft: In den Tagen der Spartakiade wird bekannt, daß der Terror in Chile weiter zunimmt und daß das Leben von Luis Corvalan und anderen Patrioten äußerst gefährdet ist. „Da sind wir zum Sprechertisch gegangen und haben alle Sportlerinnen und Sportler und die Zuschauer aufgerufen, Solidarität zu üben. Unsere anschließende Sammelaktion auf den Tribünen erbrachte 116,90 Mark.“

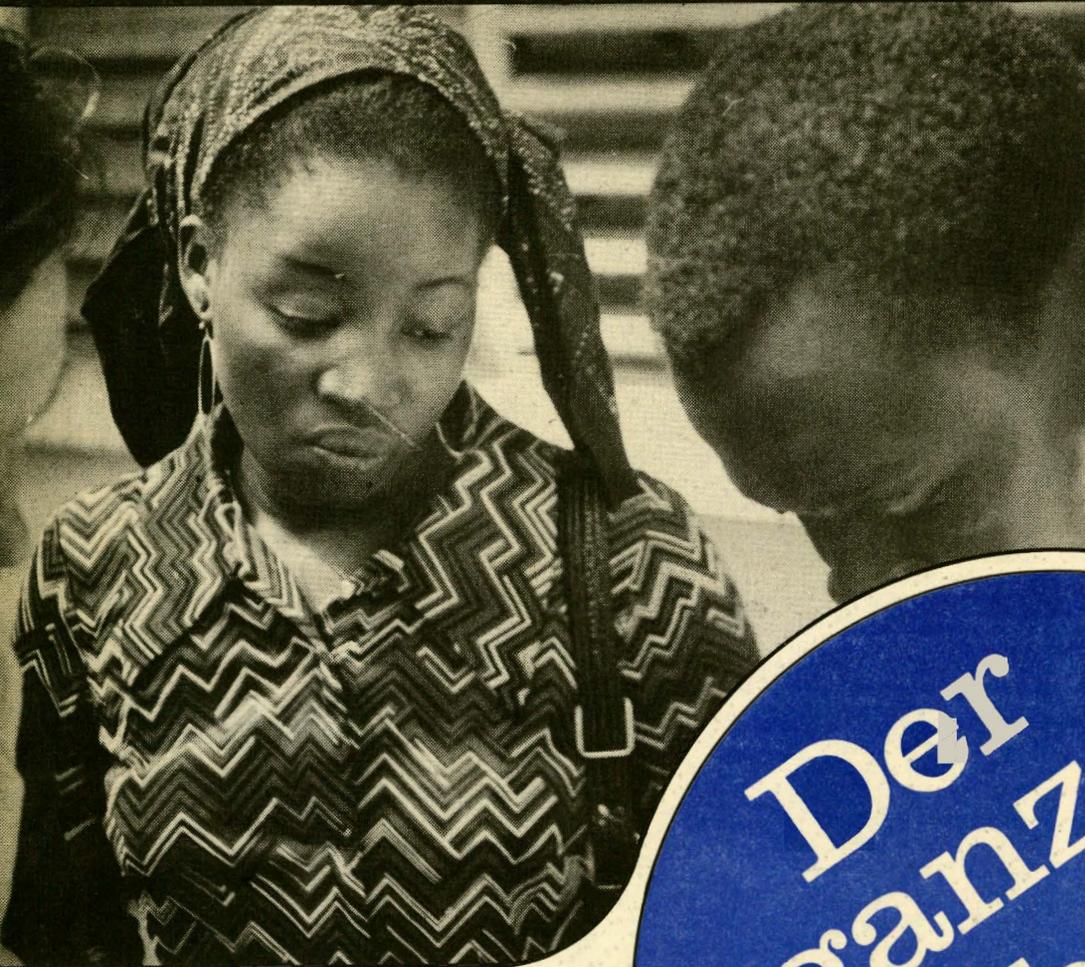
Dirk Böttcher, mit seiner Schwimmstaffel Silbermedaillengewinner, erzählt von dieser Aktion der Schwimmer. „Merkten die Kinder und Jugendlichen, vor welchen Karren sie in ihrer Begeisterung für den Sport gespannt werden?“ So fragte „besorgt“ Springers reaktionäres Kampfblatt „Die Welt“ am 30. 7. 75. Sie merkten es. Der „Karren“ heißt internationale Solidarität. Heißt Frieden und Völkerverständigung. Und sich vor den zu spannen gehört zu den besten Eigenschaften der Jugend der ganzen Welt. Daß dies in der DDR untrennbar zur Sportbewegung gehört, ist ein weiteres solides Fundament für Siege von morgen. Übrigens – Spartakiade beginnt mit dem gleichen Buchstaben wie ein anderes Wort – Sozialismus.



Uta Schneider, 14 Jahre, aus dem siegreichen Team der Berliner. Eigentlich ist nichts Besonderes an ihr. Mir fiel sie auf, weil sie so nett lachte. Und als sie später auf dem Siegetreppchen stand und ihre „Spartakiade-Silberne“ über 100 m Hürden aus der Hand ihres Vorbildes Karin Balzer erhielt. Uta liest gern Krimis und Romane. Tanzen? Nicht ungern. In der Schule schmeißt sie ihre FDJ-Gruppe und ist mächtig stolz, daß sie für den Internationalen Solidaritätsfonds 1968,- Mark sammeln half.



Klar, sagt sie, will ich im Sport hoch hinaus. Weltmeister, Olympiasiegerin werden. Ehrgeiz hat sie, Trainingsfleiß ist das A und O. Quälerei, Schinderei für dieses Ziel? Besondere Privilegien durch gute Zeiten? Uta lacht noch herzlicher, als ich ihr erzähle, was bei uns in der BRD so alles über die Motive junger DDR-Sportler zusammengelogen wird.



Der Blick aus dem Flugzeug zeigt eine bizarre Landschaft: Der feucht-tropische Urwald ist hier an der Atlantikküste „durchwachsen“ mit zahllosen Flüssen und Fließchen, die wie aus dem Nichts entstehen.

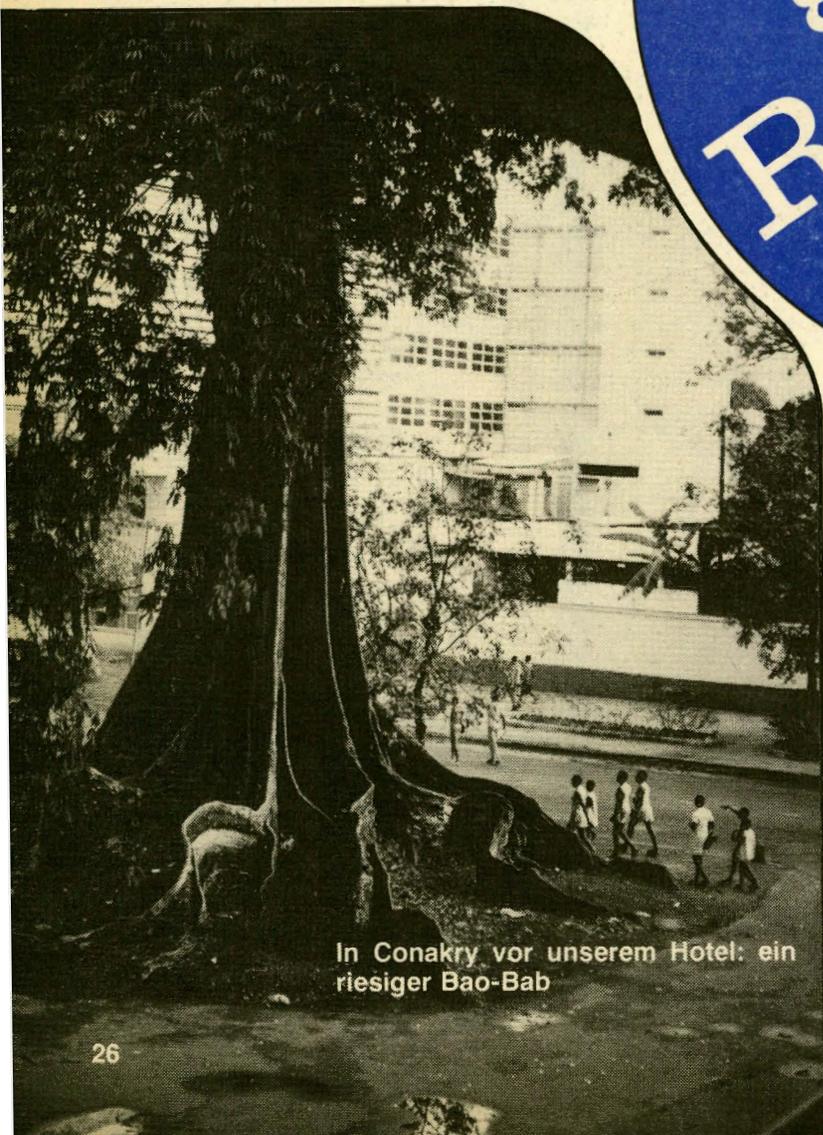
Wir waren gespannt auf dieses Land: Viel hatten wir gehört und gelesen über seine schwierige ökonomische Lage, Folge vor allem jahrhundertelanger kolonialer Ausbeutung.

Überall geschäftiges Leben – ein norma-

Geschlossene Geschäfte . . .

ler Werktag. Trotzdem, etwas scheint hier anders zu sein als in den afrikanischen Städten, die wir bisher besuchten. Plötzlich realisieren wir: Alle Läden sind geschlossen! Es gibt nur einige, relativ kleine Märkte auf offener Straße.

Der ganze Reichtum für das Volk!



In Conakry vor unserem Hotel: ein riesiger Bao-Bab

Die Republik Guinea, ehemals Bestandteil von Französisch Westafrika und seit 1958 unabhängig, war eines der Reiseziele einer Journalistendelegation des Weltbundes der Demokratischen Jugend. Peter Wilke, der für elan teilnahm, berichtet:

Darüber möchten wir natürlich Genaueres wissen. Und wir erfahren: Seit etwa fünf Monaten läuft im ganzen Lande eine große Kampagne der Demokratischen Partei (PDG) gegen Nahrungsmittelspekulanten und Schwarzhändler. Diese hatten auf Kosten der Werktätigen ihre verbrecherischen Geschäfte soweit getrieben, daß im Januar ein echter Nahrungsmittelmangel herrschte. Der ist inzwischen behoben: Alle haben ausreichend zu essen – die wichtigsten Nahrungsmittel werden direkt vertrieben, mit der tatkräftigen Unterstützung der örtlichen Komitees der PDG.

Spaziergang zum Strand. Bei Ebbe kann man dort Hunderte von Metern auf Felsbrocken zu einer inselartigen Erhebung hinausgehen. Übrigens Felsbrocken: Man hat den Eindruck, auf reinem Eisenerz zu laufen, denn das, was noch Gestein war, ist hier fast völlig ausgewaschen. „Ökonomen sagen, Guinea ist das Katanga von Schwarzwestafrika“, erklärte uns Amadon Camara, Mitglied des Nationalkomitees der Guineischen Jugendorganisation JRDA. Das legendäre Katanga, eine Provinz im heutigen Zaire, hat seinen Ruf von den unermeßlichen Bodenschätzen. Und in der Tat: Neben Eisenerz, Diamanten und Gold lagert in Guinea vor allem Bauxit (Grundstoff für Aluminiumgewinnung). Experten schätzen: zwei Drittel der Weltvorräte. „Dieser Reichtum



Layé Kuruma, 30 Jahre, Direktor des Revolutionären Entwicklungszentrums in Conakry im Gespräch mit Mitgliedern der internationalen Journalistendelegation und einem Kollegen aus der Brigade der FDJ aus der DDR

muß dem Volk zugute kommen, dafür kämpfen wir“, ergänzt Amadon Camara. Aber: Noch steht Guinea vor großen Problemen. Frankreich hat das Land sehr arm gehalten. Es war seine am wenigsten entwickelte Kolonie. Unentwickelte Industrie, Unterbeschäftigung, Landflucht sind die folgenschweren Auswirkungen. Mit „Entwicklungsprojekten“ unter internationaler Beteiligung wird diesem

... das Erbe der Kolonialzeit ...

Erbe der Kolonialzeit für eine bessere Zukunft entgegengearbeitet. Wir besuchten das „Revolutionäre Erziehungszentrum“ in Conakry, in dem auch eine Brigade der Freien Deutschen Jugend (FDJ) aus der DDR aktiv und erfolgreich mitarbeitet.

Erste Überraschung: Layé Kuruma, der Direktor des Zentrums, in dem 500 Schüler lernen, ist erst 30 Jahre alt.

Zweite Überraschung: Die Schüler (im Alter etwa zwischen 12 und 18 Jahren) erhalten nicht nur theoretischen, sondern auch praktischen Unterricht. Sie lernen

... und vier Überraschungen!

Grundbegriffe verschiedenster praktischer Berufe wie Maurer, Installateur, Tierzucht, Feldbau. „Ab dem 10. Schuljahr spezialisiert man sich auf eine zweiberufliche Ausbildung, Maurer und Installateur z. B.“, erklärt Layé Kuruma. Dritte Überraschung: Die Lehrer, ob sie nun Mathematik, Sprache, Philosophie oder sonst was unterrichten, beteiligen sich auch alle mit an der praktischen Arbeit. Layé Kuruma: „Die Lehrer sollen auch hier Vorbild sein. Für uns ist Erziehung mehr als nur Bildung oder Ausbil-

dung – deshalb lautet unsere Devise: „Lernen indem man arbeitet, arbeiten indem man lernt.“

Vierte Überraschung: Das dreizehnköpfige Leitungsgremium der Schule, der Verwaltungsrat, wird von den Schülern gewählt.

„Wir sind hier jedoch nicht ein isoliertes System. Zum Beispiel entspricht die Struktur des Verwaltungsrates den entsprechenden Sektoren im Staatsapparat. Wir sind auch mit allen Aktivitäten der Jugendarbeit direkt verbunden und nehmen aktiv daran teil“, erklärt uns Kamerad Kuruma.

Draußen sehen wir Schüler und Lehrer bei der Feldarbeit. Sie bereiten den Boden vor für die Aussaat, die jetzt zu Beginn der Trockenzeit gemacht werden muß. „Wir bauen vor allem Mais, Kartoffeln und Maniok“, erklärt der Direktor. Das sind die wichtigsten Nahrungsmittel. Und der Anbau hat nicht nur Übungscharakter: Hier wird richtig produziert – das ist wichtig für Guinea, das heute noch auf umfangreiche Nahrungsmiteleinfuhren angewiesen ist.

In einer Werkstatt fällt mir eine Wandtafel auf mit Solidaritätsbildern aus Vietnam, aus Portugal nach dem demokratischen Umbruch... „Das haben die Schüler selbst zusammengestellt“, erklärt mir die Betreuerin der Werkstatt, darin zeige sich eine Linie ihrer ganzen Arbeit.

Was die Schüler nach dem Abschluß in dieser Schule denn machen würden, wollten wir wissen. „Da gibt es verschiedene Möglichkeiten: Entweder sie lernen weiter an den Nationalen Berufsschulen oder den Fachhochschulen. Oder sie gehen gleich in einen Beruf, den sie ja hier erlernt haben. So können sie sich ihr Leben selbst verdienen. Das ist wichtig für uns, um mangelnde Jugendausbildung, Arbeitslosigkeit und Landflucht zu bekämpfen.“



In der Metallwerkstatt des Erziehungszentrums: der hohe Anteil von Mädchen ist ein weiterer Schritt zur Befreiung der afrikanischen Frau

MORGENS DRUCK UND ABENDS

1945 – 1975
30 Jahre danach

SOLDATEN

in der BRD

„Was meinst du, wie ich manchmal die Schnauze voll habe“, erzählt Norbert, seit 8 Wochen beim Bund. „In der Grundausbildung weißt du nicht mehr, ob du Mensch oder Tier bist, so scheuchen sie dich umher. Auf allen Vieren, auf dem Bauch mußt du durch den Schlamm kriechen; du mußt um Erlaubnis bitten, um auf die Toilette oder zum Sanitärer gehen zu dürfen; mußt dir gefallen lassen, angeschrien zu werden und bist noch dankbar, wenn man dich am Wochenende nach Hause läßt.“ So wie Norbert die Anfänge seiner 15monatigen Wehrdienstzeit erlebt, geht es 200 000 jungen Männern Jahr für Jahr. Herausgerissen aus ihrer gewohnten Umgebung, in

einen olivgrünen Anzug gesteckt, schikaniert und entrechtet.

In einer Armee, in der reaktionäre Generale und Politiker das Sagen haben, die zum Kampf gegen den „Feind aus dem Osten“ gedrillt wird. Trotz aller Verträge! Das war gestern so, das ist heute so! Und morgen?

Von Jürgen Pomorin

Es stand in allen Zeitungen: Nach einer Umfrage hielten 74 Prozent der Befragten die Bundeswehr für „wichtig“ oder „sehr wichtig“. Wie auch immer dieses Ergebnis zustande gekommen sein mag, Norbert hat andere Zahlen: „Nach knapp zwei Wochen sagte unser Unteroffizier im Unterricht, wer die Bundeswehr für notwendig und wichtig halte, der solle seinen Arm heben. Ganze 6 Soldaten von 58 hoben ihren Arm.“

Woran mag das liegen, daß nur etwas über 10 Prozent dieser Soldaten die Bundeswehr für notwendig halten? Sie haben die

Bundeswehr in ihren ersten Wochen als Instrument zur Disziplinierung erlebt, am eigenen Leib gespürt, wie man aus Menschen Soldaten macht. Viele können nicht begreifen, warum man im Unterricht russische Panzertypen paukt; warum es heißt, „am Kasernentor steht schon der Iwan“, wenn man in den Zeitungen von einem erfolgreichen Abschluß der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa liest, und Apollo und Sojus als Beweis sowjetisch-amerikanischer Zusammenarbeit am Bildschirm sieht. Haben von der grausamen Wirkung der Atomwaffe gehört und verstehen nicht, warum ihr Verteidigungsminister Leber diese Waffen im Land haben will und mit ihrem Einsatz droht. Ein Haufen voller Widersprüche!

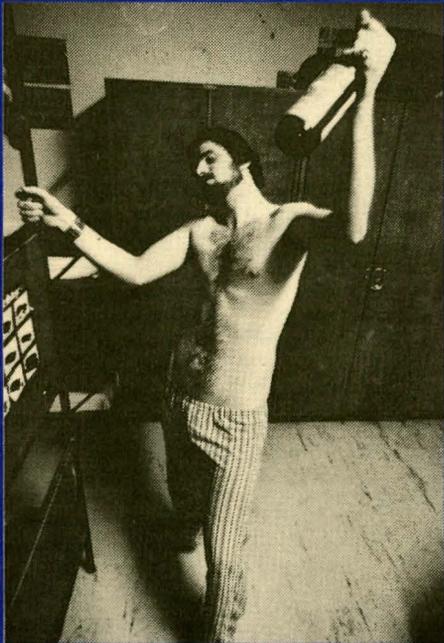
Und dazu kommt:

„Meine Freunde zu Hause, mit Ausnahme derer, die selbst schon beim Bund waren,

Druck und wenig Rechte

verstehen unsere Lage nicht“, berichtet Hans-Peter, stationiert in Oldenburg. „Oft sind wir mehrere Wochen hintereinander mit Wache, Bereitschaft und anderen Diensten vollgestopft, so daß wir

SUFF?



Schikanen und Entrechtung, oft auch Drill oder „Gammeldienst“ lassen manchen Soldaten zum Alkohol greifen. Doch die meisten merken schnell: Auch mit Suff lassen sich die Probleme nicht bewältigen. Doppelte Ernüchterung, wenn man am nächsten Morgen wieder fit sein muß. Viele Offiziere wissen das. Wer seine Aggressionen im Rausch vom Stapel läßt, der läßt sich leichter und unkritisch einordnen.

nicht nach Hause kommen. Dann passiert es wieder, daß wir mehrere Wochen nicht wissen, was wir überhaupt machen sollen. Dann steht sozusagen ‚Gammeldienst‘ auf dem Dienstplan. Da fragt man sich, wofür wir 15 Monate unseres Lebens hier verschenken.

Und immer wieder ein Problem: Wenn wir mal abends in eine Diskothek gehen, gucken uns alle gleich doof an. Man sieht uns ja schon auf 100 Meter an, daß wir vom Bund sind, kurze Haare und so. Die Chancen bei Mädchen sind gleich Null und Asche haben wir auch nicht. Bei den Preisen ist mein Sold nach einer Woche weg.“

Wer nicht in Diskotheken oder Kinos geht, bleibt in der Kaserne. Kurz in die Kantine, ein Bierchen trin-



Über 30 Prozent mehr freiwillige Verpflichtungen – posaunte die Bundeswehrführung Anfang des Jahres in die Öffentlichkeit. Kein Wunder: Lehrstellenabbau und Jugendarbeitslosigkeit treiben die Jugendlichen in die Arme der Bundeswehr. „Top jobs“, Berufsausbildung, Studium und gute Gehälter werden als Köder ausgelegt. Viele Soldaten machen da nicht mit: Wie hier in Dortmund beteiligten sich in vielen Städten Soldaten an Aktionen gegen Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenabbau. Denn nach 15 Monaten Bundeswehr sind es auch wieder ihre Probleme.

ken; Skat spielen auf der Stube und im Fernsehen „Columbo“ gucken. Oder sich kaputt ins Bett legen und die Stunden bis zum nächsten freien Wochenende zählen. Doch nicht alle Soldaten lassen angesichts ihrer trostlosen Situation den Kopf hängen.

Immer mehr Wehrpflichtige haben begriffen, daß man auch in der Bundeswehr um seine Rechte, um soziale Verbesserungen kämpfen muß – wie im Betrieb und in der Schule. „In unserem Arbeitskreis arbeiten zwischen 20 und 30 Soldaten mit“, kann Rainer vom Marburger Arbeitskreis Demokratischer Soldaten berichten, „Gewerkschafter, Jungsozialisten, SDAJler und Unorganisierte; Vertrauensmänner aus drei Kompanien und sogar zwei Zeitsoldaten.“

Ob sie eine Kampagne gegen die hohen Kantinenpreise oder gegen undemokratische Bestrafung von Kameraden machen, sie kämpfen gemeinsam. Und sie setzen antimilitaristische Traditionen fort. Einen Kampf, der in den fünfziger Jahren

gegen die Wiederbewaffnung geführt worden ist, gegen Adenauers Pläne einer Atombewaffnung, für das Grundrecht der Kriegsdienstverweigerung und demokratische Rechte der Soldaten. Sie haben Militaristen wie Leber den Kampf angesagt.

In einer Erklärung zum Antikriegstag

Gegen Aufrüstung!

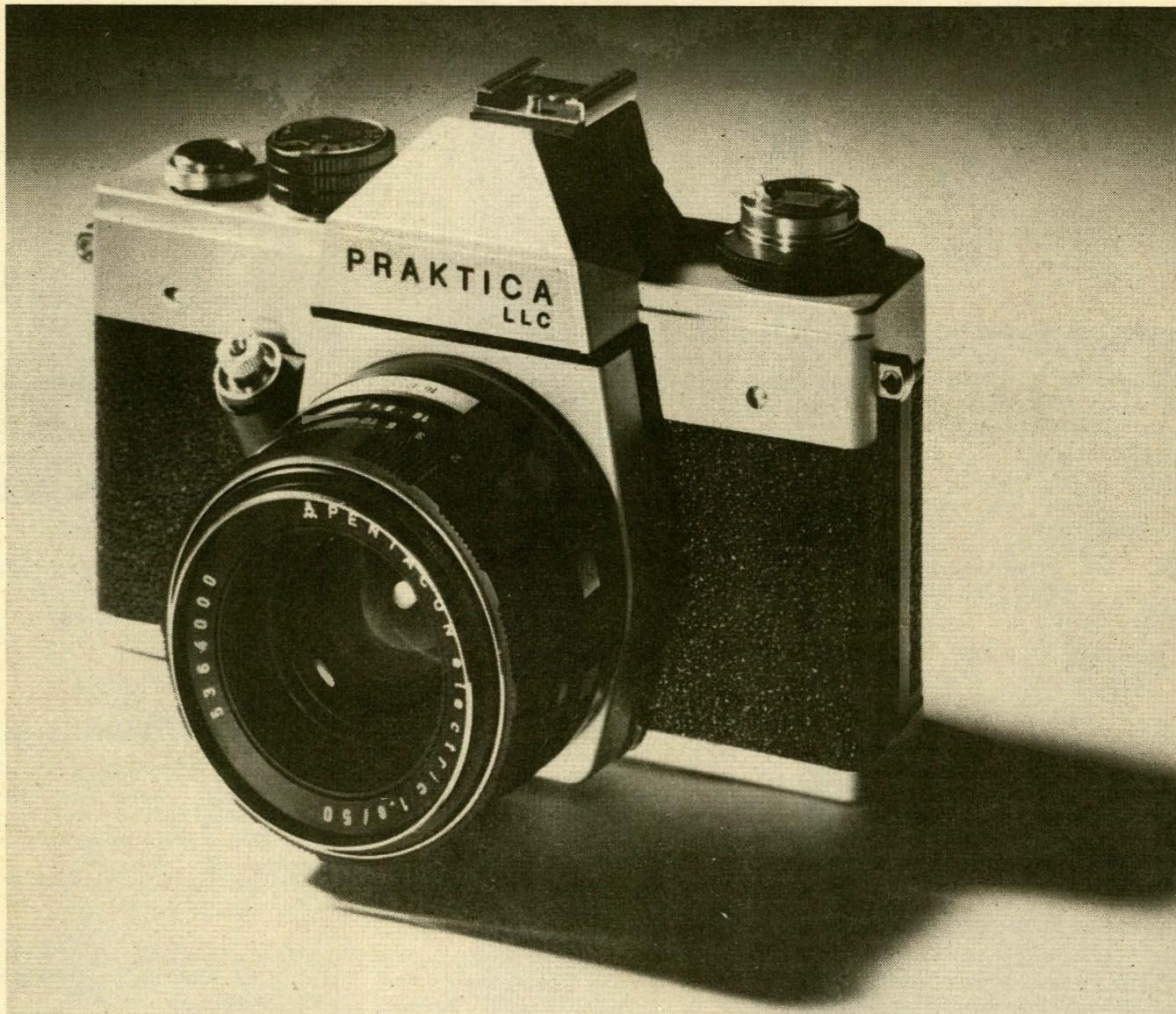
haben über 50 Soldaten aus Nordrhein-Westfalen dies deutlich gemacht: „Wir wollen nicht, daß noch einmal von unserem Land ein Krieg ausgeht. Wir wollen ein friedliches Zusammenleben von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung. Wir wollen Entspannung und Frieden!“

Diese Soldaten brauchen Unterstützung; aktive Unterstützung und Solidarität durch Jugendorganisationen und Gewerkschaften. Der Kampf um ihre Rechte, ihr Beitrag im Kampf um Entspannung und Abrüstung geht uns alle an.



Mit 165 bzw. 210 DM müssen Wehrpflichtige Monat für Monat über die Runden kommen; bei den hohen Preisen in Kantinen und Geschäften reicht es kaum für das Notwendigste. In einer Unterschriftenaktion haben über 4000 Soldaten eine sofortige Erhöhung des Wehrgelds um 100 DM gefordert. Fünf MRCA-Kampfflugzeuge weniger – und ihre Forderung wäre für alle Wehrpflichtigen ein Jahr lang gedeckt. Leber reagierte anders. Soldaten, die ihm im Verteidigungsministerium einen offenen Brief übergeben wollten, wurden mit Arrest bestraft.

PRAKTICA LLC



TTL-Messung mit Offen- oder Arbeitsblende

Strahlendhelles Sucherbild auch beim Lichtmessen. Fortschrittlich gelöst, dadurch elektrische Wertübertragung die Blende offen bleibt. Durch einfaches Umschalten, aber auch Messen mit Arbeitsblende. Die volle Palette hunderter Objektive mit internationalem PRAKTICA-Gewinde setzt der individuellen Objektivwahl keine Grenzen. Besonderes Plus das Standardobjektiv PENTACON electric 1,8 50. Der extrem lange Auszug erlaubt Einstellung auf 0,33 m und dadurch Nahaufnahmen ohne Zubehör. Für größere Abbildungsmaßstäbe auszugsverlängernde Ergänzungsgeräte, die dennoch das Lichtmessen bei hellem Sucherbild sichern, da auch hier elektrische Blendenwert-



Extrem langer Objektivauszug



übertragung. Ein neuartiger klimafester Lamellenschlitzverschluß garantiert höchste Genauigkeit der Belichtungszeiten von 1 s bis $\frac{1}{1000}$ s und bildet die kürzeste Synchronzeit für E-Blitze von $\frac{1}{125}$ s. Schnelles, sicheres Filmeinlegen durch PENTACON-Filmeinlegeautomatik.

Spiegelreflexpräzision aus Dresden



Kombinat VEB PENTACON DRESDEN
DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

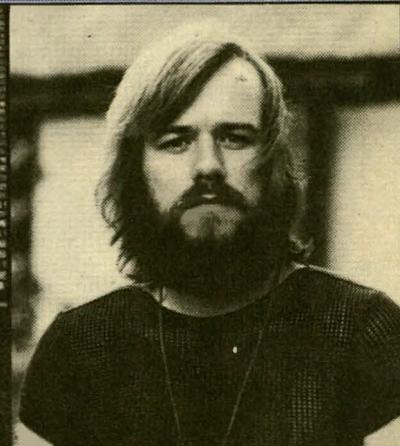
★ SCHALLPLATTEN ★ SONGS ★



Black-music und volle Säle: Randy Pie



Fette Jahre im Lok'n-Roll-Sound: Lokomotive Kreuzberg



Will sich noch stärker auf Volks- und Arbeiterlieder konzentrieren: Knut Kiesewetter



Von Kopf bis Fuß auf BA-FÖG eingestellt: Was Tun

MAMMUT-SHOW AM RHEIN

Meister der Gitarre und BRD-Jazzler der Spitzenklasse: Volker Kriegel

Es hat sich rumgesprochen. Am 20./21. September ist was los auf den Düsseldorfer Rheinwiesen: Großer Treff der Stars aus aller Welt. UZ-Pressesfest. Massenhaft Rock- und

Jazzgruppen, Schlagerstars und Liedermacher.

Elan hat sich umgehört, wer da so alles kommt. Eins ist sicher: Dabeisein ist alles, nur Fliegen ist schöner.



Riesen-Rock- und Jazzfestival

Für die Jazz- und Rockfans geht's schon am Freitagabend los: Riesen-Rock & Jazz-Festival, veranstaltet von SDAJ und MSB Spartakus. Und (fast) alles ist dabei, was in der bundesdeutschen Rock & Jazzszene Rang und Namen hat: Randy Pie und Wolfgang Dauner Group, Volker Kriegel und sein Mild Maniac Orchestra, Floh de Cologne, Was Tun, Lok Kreuzberg und Poprika. Kuros Jazz & Blues Band und, und, und.

Parade der Stars

International ist die Palette der Schlager- und Folklorestars: Hana Hegerova aus der CSSR, Frank Schöbel aus der DDR, Maryla Rodowitsch aus Polen, Shirley & Colin aus England, die Gruppe Z aus Griechenland, Joan & Jose aus Spanien, Juan Miranda und Quilapayun aus Chile, Perry Friedman aus Kanada und Francesca Solleville aus Frankreich. Mit dabei sein werden Gruppen aus Portugal, Afrika, Vietnam, Italien, der Türkei und der Sowjetunion.

Stelldichein der Liedermacher

Düsseldorf bringt die Sensation: Alle bekannten deutschen Liedermacher in einem Mammutprogramm: Väterchen Franz und Süverkrüp, Fasia und Dietrich Kittner, Ekkes und Hannes Wader, Knut Kiesewetter und Jasmine Bonnin, Schlauch, Klaus Lachmann, Tom Kjinmacher und Rolf Linnemann...

Nicht in

Jugend und
Kultur in der DDR

brokatbezogenen Sesseln

Junge
Arbeiter, Bauern, Schüler,
Studenten, Künstler und „Stars“
trafen sich in Weimar zur Kulturkonferenz der
FDJ. Für elan war Rutger Boöb dabei.

Gewundert hätte er sich schon, der Geheime Rat Goethe, wenn er in diesem Sommer durch seine Residenz Weimar spaziert wäre. Rote Fahnen, blaue Wimpel mit den drei Buchstaben „FDJ“ und viele, viele junge Leute im Blauhemd. Aber geärgert hätte er sich nicht. Denn die, die hier für einige Tage das idyllische Weimar in Blau tauchten, das sind die legitimen Erben der deutschen Klassik und der kämpferischen Arbeiterbewegung. Aus allen Teilen der DDR waren sie zusammengekommen, weit über 1000 junge Arbeiter und Studenten, Genossenschaftsbauern und Lehrlinge, um über Fragen der Kultur zu beraten.

Kultur, ein großes Wort. Was ist das eigentlich? Steinerner Denkmäler, auf denen die Tauben ihren Mist ablassen? Große Oper mit brokatbezogenen Sesseln und zenterschweren Kronleuchtern? Ein sozialistischer Kulturschaffender, das ist zum Beispiel der Vorsitzende der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft Berlstedt im Kreis Weimar, der sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Steigerung der Produktivität der Genossenschaft, das Leben am Feierabend, die Milchpipeline, neuen Putz an den Häuserwänden und Hilfe für die Nachbar-LPG einsetzt. Kulturarbeiter leisten die FDJler, die Klassenzimmer und Schulhof verschönern, ebenso wie die Mitglieder einer Singegruppe, die neue Kampflieder erfinden. Und auch der Discjockey in den Jugendklubs, der die Scheiben auflegt und moderiert, trägt kulturelle Ver-

antwortung.

Jugendklubs – das war in Weimar ein wichtiges Stichwort in vielen Diskussionsbei-

Jugendklubs – ein Stichwort mit Problemen

trägen. Über 4000 gibt es in der DDR. Natürlich arbeitet der Jugendklub einer LPG ganz anders als der eines Bergbaubetriebs oder Chemiekombinats. Und Jugendarbeit im Wohngebiet einer Großstadt sieht anders aus als Jugendarbeit in einer wissenschaftlichen Einrichtung.

Und Probleme gibt es natürlich auch mit den Jugendklubs. Wenn z. B. die Jugendklubs mancher Betriebe ausgerechnet am Wochenende dicht machen. Oder z. B. für die jungen Genossenschaftsbauern an den mecklenburgischen Seen: wenn sie abends, geschafft von der Feldarbeit, gerade geduscht und umgezogen, durstig nicht nur nach Bier, sondern durchaus auch nach kulturellen Erlebnissen und Betätigungen zum Klubhaus kommen, hat das prompt und pünktlich bereits um 21 Uhr die Riegel vorgelegt. Auch hier nimmt die Kulturkonferenz Anstoß und gibt Anregung. Wortmeldungen in 20 Arbeitsgruppen. Ihr aktuelles Ziel: Jede Jugendgruppe braucht kulturelle Aktivitäten, jede Jugendgruppe ein Zentrum schöpferischer Kulturarbeit. Dabei geht es nicht darum, daß jedes Mitglied des Jugendverbandes zugleich Sänger und Schauspieler, Musiker und Tänzer, Verseschmied und



Landschaftsmaler sein soll. Wichtig ist vielmehr die Erkenntnis, daß Kulturarbeit ein notwendiger Bestandteil eines attraktiven Gruppenlebens ist. Neidisch konnte man in Weimar werden, wenn man sah, wie die führenden Künstler der DDR die Jugend unterstüt-

Man stelle sich mal vor . . .

zen. Die FDJ findet nicht nur bei den staatlichen Organisationen ein offenes Ohr, sondern auch bei Schriftstellern, Schlagersängern, Komponisten und Malern. Die Vorstellung ist phantastisch: Der bundesdeutsche Schriftstellerverband schreibt auf Wunsch der Naturfreundejugend einen literarischen

Wettbewerb über Jugendarbeitslosigkeit aus; bekannte Maler der BRD entwickeln mit Lehrlingen eine Kampagne: Kunst am Arbeitsplatz; Komponisten und Operndirektoren bitten die Gewerkschaftsjugend zu sich, um den Plan einer Rock-Oper „Bessere Berufsbildung jetzt!“ zu beraten; die Direktoren der staatlichen Museen der BRD konferieren mit dem SDAJ-Bundesvorstand in einer mehrtägigen Klausurtagung über die Errichtung eines „Museums zur Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung“. Das klingt wie Zukunftsmusik, und doch werden solche Formen der Zusammenarbeit zwischen Arbeiterjugend und Künstlern und Wissenschaftlern in der DDR (fast) überall praktiziert.

Engagierte Kunst

1945: Befreiung von Krieg und Faschismus-1975: Kampf gegen Faschismus und Krieg
Denkt an Guernica, Lidice und Oradour, Buchenwald, Mauthausen, Bergen-Belsen,
an Auschwitz, Dachau, vergesst niemals Neengamme und keines der KZ
und nicht das Warschauer Ghetto, erinnert euch stets an die Opfer
des Imperialismus
heute-



Zahlreiche Bild-Flugblätter im DIN-A-3-Format hat der Carl-von-Ossietzky-Kreis ENGAGIERTE KUNST zu aktuellen politischen Themen und Anlässen herausgegeben.
Bestellungen an:
CVO-Kreis ENGAGIERTE KUNST
p.A. Intergalerie
2 Hamburg 13, Bundesstraße 5

30 Jahre danach

Unter diesem Titel ist eine Dokumentation zur „Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus im Film 1945-1975“ von Heiko Blum erschienen. Die Dokumentation ist eine Sammlung von Einzelbeiträgen, die zu jeweils aktuellen Filmpremierern oder Themenballungen geschrieben wurden. Sie sind nicht aktualisiert, sondern in der ursprünglichen Form übernommen.



wodurch die Entwicklung sichtbar wird. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Darstellung der bundesdeutschen Kinolandschaft. Im Anfang findet sich ein alphabetisch geordneter kommentierter Index von Filmen in BRD-Kino und TV, die mit dem Thema Nationalsozialismus, Faschismus, 2. Weltkrieg zu tun haben.
Vertrieb: Maulwurf,
1 Berlin (W) 36, Waldemarstraße 24.

Der neue Comic ist da



Der dritte MOSAIK-Sammelband von Hannes Hegen, „Die Digidags bei den Indianern“, ist gerade im Dortmunder Weltkreis-Verlag erschienen. In diesem Comic setzt das listig-lustige Reporter-Trio aus New Orleans seine Reise durch den Wilden Westen fort. Hinter Kansas City werden die Digidags unfreiwillig Gäste des Indianerhäuptlings Büffelherz. Wenig später geraten sie im Fort am Bärenfluß unter

Spionageverdacht. Aber Schlaueit und moralische Überlegenheit setzen sich auch diesmal wieder durch. Am Ende jammert die geldgierige Millionärswitwe Jefferson auf dem kalten Höhlenboden: „Kein Gold, kein Gold...“

148 Seiten, Pappband, vierfarbig, 6,80 DM. Erhältlich über alle kollektiv-Buchhandlungen oder direkt beim Verlag.

Hannes kontra Heino

„Wo soll ich mich hinwenden“ ist nicht nur der Titel eines alten demokratischen Volksliedes, sondern auch eine Frage, die Hannes Wader für sich beantwortet hat. Auf seiner neuen LP „Volkssänger“ wendet sich Wader dem deutschen Volkslied zu. Nicht daß er jetzt Heino und Maria Hellwig Konkurrenz machen möchte; Waders Lieder sind wirkliche Volkslieder der verschiedenen Jahrhunderte. Im Klappentext zu dieser Schallplatte heißt es: „Volkslieder sind Lieder, die im Volk entstanden sind und die vom Volk auch gesungen



werden. Volkslieder beschreiben in der Sprache des Volkes die jeweils bestehenden Verhältnisse. Sie nennen die Ursachen, die zu diesen Verhältnissen führten, üben also offen oder versteckt Kritik an den Herrschenden. Volkslieder beziehen oft sogar Stellung gegen Not und Unterdrückung und beschreiben die Bedürfnisse und Zukunftsvorstellungen des Volkes. Echte Volkslieder sind also meistens Lieder, die den Mächtigen gefährlich erscheinen.“ Hannes Wader widmet diese LP den leider noch wenigen deutschen Volkssängern: Ernst Busch, Peter Rohland, Hein und Oss Kröher und Dieter Süverkrüp. Eine LP, die in keinem Plattenschränk fehlen sollte. Erschienen auf Philips, Best.-Nr. 6305254.

Michael Freund

ELAN-BÖRSE

Franz K auf Tour

- 4. 9. Bochum-Langendreer, Gymnasium
- 13. 9. Herbede, Festival
- 25. 9. Witten, Saalbau
- 27. 9. Moers, Skala-Diskothek

Leserforum

Druckqualität

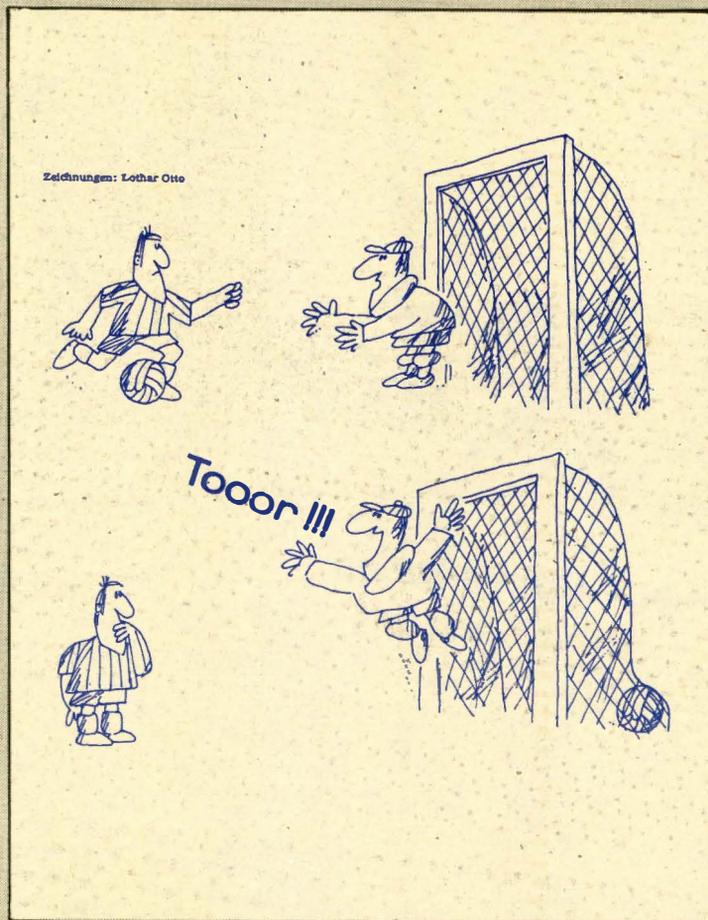
Die elan macht auf mich von Ausgabe zu Ausgabe einen besseren Eindruck. Sachen wie das lay out, Themenwahl und Bildbeiträge und die neue Machart des Titelbildes gefallen mir besonders. Wenn ihr die Druckqualität entsprechend verbessern könntet, daß rot wirklich rot und schwarz wirklich schwarz ist, dann kommen auch solche Exklusivbeiträge wie Michael Kolbe, Dietmar Schönherr und die Radiothek-Story noch besser zur Geltung.

Bodo Reisch, Duisburg

Mehr Clodwig

Wenn man davon absieht, daß es auf dem Titelbild der Juli-Ausgabe Inga Rumpf und nicht Rump heißen müßte, so ist dieses Titelblatt im Gegensatz zu denen der beiden vorhergehenden Ausgaben gut gelungen. Zur inneren Aufmachung ist zu sagen, daß vor allem der Teil „Jugend in Aktion“ durch seine wirre und willkürliche Aufmachung auffällt. Er ist in der Juli-Ausgabe derart überladen, daß man nicht weiß, wo man zuerst hinschauen soll. Ein wenig mehr Klarheit im Aufbau würden hier guttun. Beim Inhalt ist zu begrüßen, daß jetzt vermehrt auch Artikel mit nicht direkt politischem Inhalt erscheinen (Sternwarte Bochum, Seefahrt, Radiothek). Es sollten sogar noch mehr Artikel über Wissenschaft, Technik, Kultur und vor allem Sport erscheinen. Denn damit kommen viele Jugendliche tagtäglich in Berührung; bei solchen Artikeln sollte der Stil allerdings nicht so trocken sein.

Gut wäre es auch, wenn eine bunte Seite eingerichtet würde, mit Kreuzworträtsel, Knotelecke, Witzen usw. Gelegentliche Bildreportagen wären auch gut. Aber vor allem, und das scheint uns sehr wichtig: mehr Platz für Clodwig, denn dieser kommt gut an



Zeichnungen: Lothar Otto

und lockert das Gesamtbild des Magazins sehr auf.

**Michael Rössig,
Düsseldorf-Derendorf**

Hiroshima

Die Augustausgabe der elan finde ich gelungen. Besonders der Artikel über die Landjugend und über Zollern 1. Ein Artikel fehlte jedoch. Und zwar ein ausführlicher Bericht über die Ereignisse vom 6. August 1945. An diesem Tag warfen bekanntlich die USA die erste Atombombe auf Hiroshima. Hunderttausende Tote und bei lebendigem Leib Verbrannte sind eine erschütternde Bilanz. Noch heute sterben Menschen an den Folgen des Atombombenabwurfs. Nie darf sich solch ein Ereignis wiederholen. Ich hoffe, daß elan in Zukunft solche Ereignisse nicht „vergessen“ wird.

Uwe Gabriel, Bochum-Riemke

gute Mischung

Einige Worte zur veränderten Aufmachung und Inhalten der elan. Als Jugendgruppenleiter konnte ich früher die „jugendpolitischen Blätter“ gut gebrauchen; sie waren wichtige Information über Kongresse verschiedener Jugendverbände und Parteien, über unterschiedliche Auffassungen in der Jugendpolitik und brachten wichtiges Hintergrundmaterial über die Situation der Arbeiterjugend in unserem Land. Kein Zweifel aber, daß die Masse der Jugend derartigen Problemen nicht diese Bedeutung zumißt; daß für sie direkte Probleme in Betrieb, Schule und Freizeit eine größere Rolle spielen. Ich erlebe in der täglichen Praxis immer wieder, wie unpolitisch ein großer Teil der Jugendlichen ist und wie schwierig es ist, sie zu aktivieren und für ihre eigenen Be-

dürfnisse und Forderungen zu mobilisieren. Und gerade weil sie sich besonders für Sport, Technik, Rock usw. interessieren, ist es für ein Jugendmagazin sehr wichtig, seinen Lesern eine gute Mischung aus Politik, Sport und Kultur zu vermitteln. Ich glaube, daß euch das zunehmend besser gelingt: Weg von einem Politorgan zu einer attraktiven Jugendzeitschrift, die vor allem auch un- oder anpolitisierte Leser anspricht. Die Augustausgabe ist dafür ein guter Beweis. Übrigens: Bringt mehr Satire rein. Die Magazinstory von Ruth Sauerwein über die Anzeigenkampagne der Unternehmer war gelungen.

Karl Heinz Meier, Bochum

Landjugend

Mit sehr großem Interesse und Aufmerksamkeit habe ich die letzte elan-Ausgabe gelesen. Der Bericht über die „Landjugend in der BRD“, ein Thema, das man in anderen Jugendzeitschriften wohl kaum oder gar nicht finden kann, fand nicht nur bei mir, sondern auch in meinem Freundeskreis großen Anklang.

Vor dreißig Jahren hieß es Ent-eignung der Kriegsverbrecher und Großgrundbesitzer, gleiche Chancen für Stadt- und Landbevölkerung. Ziehen wir heute Bilanz, so stellen wir fest, daß heute nach wie vor die Jugend auf dem Land benachteiligt ist. Doch eines hat sie mit der Stadtjugend gemeinsam: unzureichendes Lehrstellenangebot, Jugendarbeitslosigkeit, keine Möglichkeit zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Bislang berichtete elan über die arbeitende und lernende Jugend in der Stadt, dieser Artikel gab nun einen guten Einblick über die Probleme der Jugend auf dem Land.

Ich fände es ganz gut, wenn ihr in einer eurer nächsten Ausgaben über die Möglichkeiten der beruflichen Bildung sowie der Freizeit der Jugend in den sozialistischen Ländern berichten würdet.

Gabi Schaub, Dortmund

Kritischer

Ich lese seit einigen Jahren elan, da elan meiner Meinung nach die einzige Alternative zu anderen Jugendmagazinen darstellt. In den letzten Jahren habt ihr von Zeit zu Zeit über deutsche Rock-Gruppen berichtet. Das ist ja auch ganz richtig. Was ihr aber im Artikel „Krautrock mit Eisbein“ geschrieben habt, ist unmöglich. Kein Wort darüber, daß viele Gruppen (Profis) kaum das Existenzminimum verdienen; kein Wort darüber, daß die Gruppen sehr oft von Veranstaltern gelinkt werden; kein Wort darüber, daß deutsche Gruppen noch längst kein englisch-amerikanisches Niveau erreicht haben. Ihr reißt Euch mit diesem Artikel ein bei Managern und Schallplattenfirmenbossen, die mit dem Wort „Deutsche Scene“ nur Geld machen wollen. Mein Vorschlag: Bringt weiter Artikel über deutsche Gruppen,

aber nicht gleich 19 auf einen Schlag, und betrachtet unsere Rockscene mal kritischer.

Friedbert Porepp,
Bentheim

Mehr Poster

Seit kurzer Zeit lese ich elan und bin außer einigen Punkten, die ich hier kritisieren möchte, mit der Zeitschrift einverstanden. In den letzten Ausgaben wird zu Recht über die katastrophale Lehrstellenverknappung berichtet. Leider werden aber Probleme wie Kampf gegen Lehrstellenkiller als Überschriften verwendet, die meiner Meinung nach bei Lesern, die nicht über die Organisation SDAJ informiert sind, den Eindruck erwecken könnten, daß diese Gruppe zur Gewaltanwendung aufrufen würde. Außerdem würden sicherlich viele Leser positiv bewerten, wenn in elan regelmäßig Poster erscheinen würden.

Norbert Eierdanz
Fürstenberg

Anzeige

horizont

sozialistische Wochenzeitung
für internationale Politik und
Wirtschaft aus der DDR

horizont

bringt Informationen,
die Sie brauchen!

horizont

Mit „horizont“ bietet sich Ihnen eine wichtige Informationsquelle zu Fragen der Außenpolitik der DDR und zum aktuellen Weltgeschehen.

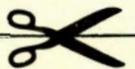
„horizont“ bringt für Sie jede Woche auf 32 Seiten Exklusivberichte hervorragender Autoren aus aller Welt, Interviews, Porträts und Memoiren international bekannter Persönlichkeiten, Analysen der internationalen Politik und der Weltwirtschaft, Interessantes aus allen Kontinenten.



„horizont“ erscheint im Berliner Verlag, Berlin, Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik.

Bitte Probeexemplar anfordern.
Senden Sie den Kupon an den Berliner Verlag,
DDR – 1056 Berlin, Karl-Liebknecht-Straße 29.

Wünschen Sie ein Abonnement, senden Sie den Kupon an
Brückenverlag GmbH
Literaturvertrieb-Import-Export
4 Düsseldorf 1, Ackerstraße 3



- Ich möchte „horizont“ im Abonnement beziehen.
- Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplars.
(Zutreffendes ankreuzen)

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Ort, Postleitzahl

Anzeige

Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen.
Riesenauswahl,
stets Sonderposten. - Kein
Risiko, da Umtauschrecht -
Kleine Raten. Fordern Sie
Gratis-katalog 286

NÖTHEL Deutschlands großes
Büromaschinenhaus
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

elan das sozialistische Jugendmagazin

Ich bestelle ab..... bis auf Widerruf,
jedoch für mindestens ein Jahr ⁺⁾
elan – Magazin für junge Leute
(Jahresabonnement DM 13,- einschl. Zustell-
gebühr)

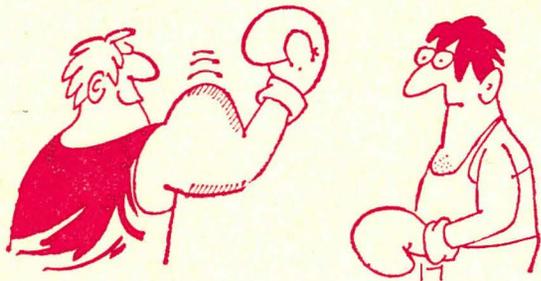
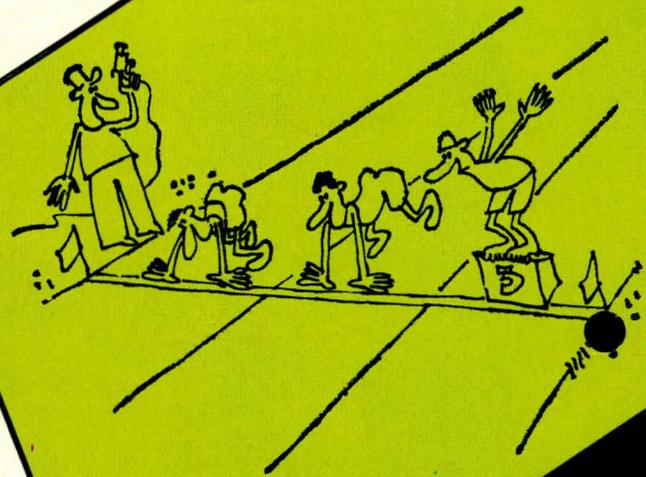
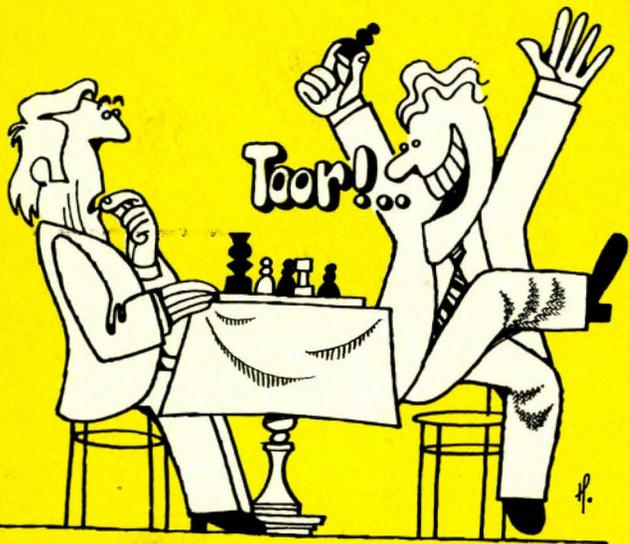
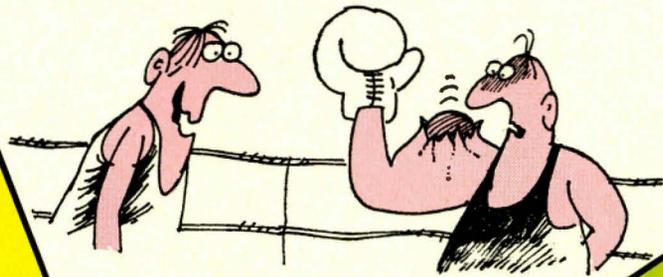
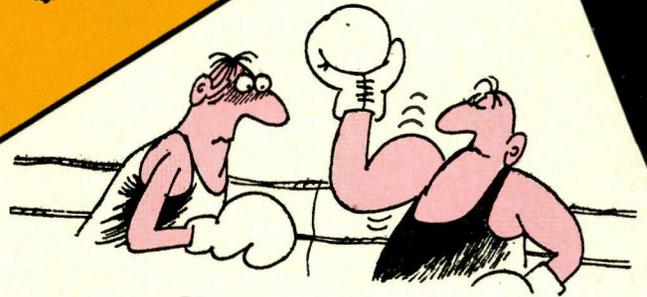
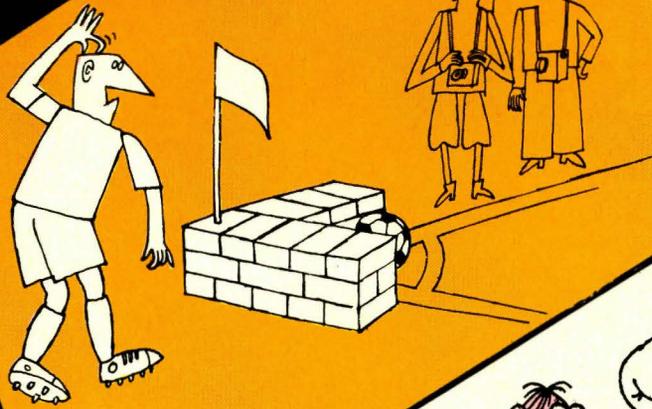
⁺⁾ Kündigungen nur zum Jahresende - bis jeweils 20. Nov.)

Name

Anschrift

Unterschrift

Ausschneiden und an Redaktion elan, 46 Dortmund,
Brüderweg 16, schicken.



VOLLTREFFER